MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

76 (11.2.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-321448

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 76. — Mannheim, Donnerstag, 11. Februar 1915. — (Abendblatt.)

Erfolge im Westen und Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleine örtlichen Erfolge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchwegs erfreulichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem Polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpo, wo der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Neue Beschießung von Reims

⊙Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Times" meldet aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschießung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Bürger wurden getötet. Auch Pont-a-Mousions wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Rochefoucauld ist eine Ruine.

Die Werbearbeit für den Frieden in Frankreich.

Trotz aller polizeilichen Gegenmaßregeln, trotz der Drohung der Regierung mit gerichtlichen Strafen und trotz der Empörung der nationalistischen Blätter, die die „geheime Wühlerei für den Frieden" als das Werk deutscher Agenten brandmarken, nimmt diese doch laut „Straßb. Post" ihren Fortgang. Das geht auch aus einem Artikel des Echo de Paris hervor, in dem ein als Français unterzeichneter Mitarbeiter gegen schreibt:

Ich habe gestern einen ziemlich schlechten Tag verbracht, denn ich fand in meiner Post die von Tag zu Tag sich mehrenden Spuren des Feldzugs der Demoralisierung, den die Deutschen (!) unternommen haben. (Es folgen zwei leere Zeilen, die von der französischen Zensur gestrichen sind). Man wird mich niemals dahin bringen, daß ich glaube, die Regierung hätte keine Waffen dagegen und es könnte ihr nicht gelingen, wenn die Polizei sich Mühe gäbe, jetzt an der Grenze die infamen Flugschriften zu fassen, die unsere Wohnungen vergewaltigen und beschmutzen. Ja, weshalb tut die Regierung und die Polizei nichts dagegen, und weshalb vermögen sie trotz allem dieser „geheimen Wühlerei" keinen Einhalt zu gebieten?

Französische Batterie an der schweizerischen Grenze.

m. Köln, 11. Februar. (Priv.-Telegramm.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Zürich: Die schweizerische Presse beschäftigt sich mit der durch westschweizerische Blätter verbreiteten Meldung, daß letzten Samstag die schwere deutsche Artillerie wieder die französische Stellung bei Pfettershausen beschossen hätten, wobei 11 Granaten auf schweizerisches Gebiet nicht unweit des Schulhauses von Becourne Bissin gefallen seien. Gleichzeitig wird ferner bekannt, daß die Franzosen ganz nahe an der schweizerischen Grenze zwischen Reshely und Pottershausen eine Batterie aufgestellt haben. Man vernimmt aus Bern, daß die schweizerischen Militärbehörden dem französischen Militärattachee in Bern auf diesen Umstand hingewiesen habe. Nur eine endgültige Wegziehung der französischen Batterien kann hier Wandel schaffen. Man hofft hier, daß dem schweizerischen Verlangen von französischer Seite entsprochen werde.

Maßnahmen zur Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens.

WTB. Paris, 11. Februar. (Nichtamtlich.) Die „Humanité" schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragte die Präfekten aller Departements, die Ausschüsse zu ernennen, welche in den Departements Untersuchungen über Maßnahmen zur Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens vornehmen sollen. Die Ausschüsse sollen aus Staatsbeamten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt werden. Die Präfekten sollen bemüht sein, Abhilfe der Arbeitslosigkeit zu schaffen. Die Berichte über die Tätigkeit der Ausschüsse sind monatlich zu erstatten.

Die Schlachten im Osten.

Die Kämpfe am Duclapaß.

WTB. Wien, 11. Februar. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des Az Est Franz Molnar, berichtet vom Kriegsschauplatz über die Kämpfe am Duclapaß: Der Hauptangriff fand am 3. Februar nachmittags bis zum 4. Februar abends statt. Am 3. Februar kamen kleinere Truppen vom Berge herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine große Gruppe beisammen war und erwiderten dann das Feuer. Trotz der Verluste unternahmen die Russen einen Sturm auf den Kastelikberg; wir erwiderten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar abends traten die Russen den Rückzug an. Der Angriff kostete ihnen 973 Tote und 2509 Gefangene. Von 3 Regimentern wurde das 198. russische Regiment völlig aufgerieben. Unsere Verluste sind gering, weil unsere Deckung ausgezeichnet war. Gestern unternahmen sie einen Neuangriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verletzten wird vom hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.

Herr von Körber über die Kriegslage.

WTB. Wien, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Bei dem Empfange der Beamtenschaft des gemeinsamen Finanzministeriums erklärte der gemeinsame Finanzminister v. Körber: Die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina sind schwierig genug und jetzt schwieriger denn je, weil die Leidenschaften, an deren Abflauen man vielleicht schon glauben konnte, von der Wucht der Ereignisse neuerdings aufgepeitscht seien. Unter allen Umständen wird in diesen Ländern die weithin erkennbare feste Ordnung auf den Fundamenten der Wahrheit und der Gerechtigkeit, aber unter dem steten Schutze der unantastbaren Staatsautorität aufzurichten sein. Der Minister wies auf die Kraft der Monarchie hin, deren Völker in wenigen Tagen nahezu 3 Milliarden freiwillig für Kriegsanleihe aufgebracht hatten und sagte: Wir haben den treuesten und festesten Bundesgenossen und werden ihn uns zu erhalten wissen. Wir können mit ruhiger Zuversicht abwarten, wie unsere vereinigten Waffen die Schlußrechnung gestalten werden. Der Minister erinnerte schließlich daran, daß alle Völker der Monarchie begeistert dem Rufe des obersten Kriegsherrn gefolgt seien und mit einem bewundernswerten Heldenmut gekämpft haben. Nach dem Kriege werden die Völker einig werden, daß ein jeder Staat, wie auch die innere Organisation sei, stets mit entschlossenem Willen zu klarem Ziele geführt werden müsse.

Die Stimmung in der Reichsduma.

WTB. Petersburg, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Der Präsident der Budgetkommission der Duma, Alexejenko, erklärte, der Krieg werde unermeßliche Ausgaben erfordern. Aber wie groß die Summen auch seien, sie würden dem Lande keine Furcht verursachen, das alle Opfer auf sich nehme, um den endlichen Triumph zu sichern. Von den 528 Millionen Rubel Mindereinnahmen, die der Krieg verursacht habe, entfallen 400 Millionen auf das Verbot von Spirituosen. Ich bin aber sicher, daß unser Land, das an natürlichen Hilfsquellen überreich ist, die Lücken ausfüllen wird.

Der Staatskontrolleur Kharthonoff erklärte, die Regierung schätze am 1./14. Januar die Kriegskosten auf 3020 Millionen Rubel. Die täglichen Kriegsausgaben Rußlands beliefen sich auf 14 Millionen Rubel. Dank der von dem Finanzministerium getroffenen Maßnahmen sei die russische Industrie vom Kriege nicht zu stark mitgenommen worden. Die meisten Unternehmungen arbeiteten wie früher. Auch der Handel erlitt nur eine kurze Störung. Die Mobilisierung ging schnell von statten. Das Reich habe eine größere Widerstandsfähigkeit gezeigt, als die Feinde erwarteten.

Das Mitglied der Rechten Markoff sagte, in dieser Stunde müsse der einzige Gedanke sein, das Schicksal der Familien der Krieger zu erleichtern, die sich opferten, um die verabscheuungswürdigen Teutonen zu zerschmettern. Er schlage vor, alle deutschen Kolonisten Rußlands zu verjagen und aus deren Güter einen Hilfsfonds für die Familien der Helden zu bilden.

Purischkewitsch sprach sich ähnlich aus. Wenn die Regierung nicht deutsche Kolonisten an den Ufern der Weichsel geduldet hätte, hätten tausende russische Soldaten gerettet werden können.

Der Führer der Kadetten Schingareff erklärte, in dieser Stunde müsse jeder Russe dem Staate jedes erdenkliche Opfer leisten, damit er das große nationale Werk vollenden könne. Seine Partei werde, obwohl sie zur Opposition gehöre, für das Budget stimmen.

Die Türkei im Kriege.

Der amerikanische Dampfer „Washington" von den Russen zum Sinken gebracht.

WTB. Konstantinopel, 11. Februar. (Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Meldung besagt, daß 2 russische Torpedoboote am 8. Februar in dem Hafen von Trapezunt auf den amerikanischen Dampfer „Washington", der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Hinterschiff beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington" und versenkten ihn in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeten und zweier anderer Kranken herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Der Handelskrieg.

Neutrale Opposition gegen England.

Christiania, 10. Febr. Dorebladet schreibt, Englands Behauptung, es habe das Recht, neutrale Flaggen zu gebrauchen, komme um so überraschender, als von englischer Seite früher den Deutschen vorgeworfen worden sei, sie hätten während des Krieges die Flaggen neutraler Staaten mißbraucht. Man müsse fragen, ob die neutralen Staaten vollständig rechtlos und gänzlich dem Gutdünken der kriegführenden Mächte jederzeit preisgegeben seien. Es scheine am Platze, wenn sämtliche seefahrenden neutralen Staaten zusammenwirken würden und gemeinschaftlich gegenüber allen kriegführenden Seemächten die Unverletzlichkeit der Flagge zu behaupten suchten. Die Gefahr, welche die neutralen Staaten durch den fremden Mißbrauch ihrer Flaggen liefen, sei augenfällig; ihre Schiffe würden rechtlos und wehrlos dem Zufall preisgegeben. Hieraus könnten viele unberechenbare Verwicklungen entstehen. Allerdings weise die britische Regierung darauf hin, daß der Mißbrauch der neutralen Flagge mit dem britischen Gesetz in Uebereinstimmung sei; aber wenn England behaupte, daß selbst die von allen interessierten Mächten, auch von England unterzeichnete Londoner Deklaration nichts bedeute, weil sie nicht ratifiziert worden sei, so gehe es doch nicht an, zu behaupten, daß die Gesetzesbestimmung eines einzelnen Landes für alle Staaten verpflichtend sei. Für die seefahrenden neutralen Staaten sei es jedenfalls eine Lebensfrage, daß ihre Flagge nicht mißbraucht werde.

Das halbamtliche Blatt Norske Intelligenssedler schreibt:

Kein englisches Gesetz und keine Kriegsrücksicht können rechtfertigen, daß England eine neutrale Flagge führt und dadurch den neutralen Handel und die neutrale Schiffahrt ernster Gefahr aussetzt. Es ist ein unbilliger und ungerechter Schritt gegen die, deren Flagge mißbraucht wird. Eine Flagge soll doch etwas bedeuten. Wenn man sie hißt, geschieht es, um zu erzählen, wer man ist

MARCHIVUM

und welchen Respekt man verlangt. Kein Land hat mit größerem Stolz die Ehre seiner Flagge behauptet als England. Daß der Union Jack über einem Schiffe weht, bedeutet dasselbe wie das alte Civis Romanus sum, umgedeutet in: „Rühr mich nicht an, es ist gefährlich.“ Deshalb macht's einen traurigen Eindruck, zu sehen, daß die Engländer jetzt Schutz unter andern Farben suchen. Die neutralen Mächte können sich in dieser Sache auf keine Verträge berufen; ihre Anbringung muß ein Appell an Großbritanniens Stolz und Ehre sein.

Auch im Volke scheint die Stimmung umgeschlagen; man findet, die britische Regierungsnote sei demütigend für England und verrate Angst. Zugleich beginnt man den Ernst der Lage zu begreifen, d. h. die große Gefahr für die norwegische Schiffahrt. — Die norwegische Regierung hat die Erklärung der deutschen Regierung und die Kundgebung der Admiralität amtlich erhalten.

⊡ Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Athen wird der B. Z. gemeldet: Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutsche Note, durch die die englischen und nordfranzösischen Gewässer als Kriegsschauplatz erklärt werden, wird heute bekannt. Die griechische Regierung drückt die Hoffnung aus, daß England nicht zu den Mitteln der Hissung neutraler Flaggen greifen werde; sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch fernerhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrages über die neutrale Schiffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Die Schutzmaßnahmen der Neutralen.

m. Köln, 11. Februar. (Priv.-Telegramm.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Dem Sjöfarts-Tidende zufolge haben bereits mehrere norwegische Schiffe den Namen ihres Heimatsortes an die Schiffsseite gemalt zur Orientierung der deutschen Unterseeboote. Der schwedische Reedereiverein hat beschlossen, alle schwedischen Dampfer für die Nordseeschiffahrt an den Schiffsseiten in schwedischen Landesfarben anzumalen.

Die amerikanische Note an England und Deutschland.

Präsident Wilson in schwieriger Lage.

⊡ Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson beschäftigt sich sehr eingehend mit den Noten, die wegen der deutschen Kriegsgebietserklärung und wegen Hissens der amerikanischen Flagge auf der Lusitania an Deutschland und England gerichtet werden soll. Man nimmt an, daß keine dieser Noten die Form einer Anklage wegen Verletzung des Völkerrechts annehmen wird. Die Regierung sehe in dem Hissen der amerikanischen Flagge eine gewöhnliche Kriegslist, möchte aber England darauf aufmerksam machen, daß der neutrale Handel durch die dauernde Anwendung dieser List bald Schaden erleiden würde. An Deutschland wird die Regierung die Frage richten, wie es die Schiffahrt in der Kriegszone sicherzustellen gedenkt. Die Noten werden wahrscheinlich nicht abgehen, bevor der offizielle Bericht der Lusitania und der offizielle Text der deutschen Proklamation vorliege.

Das Risiko der englischen Handelsschiffahrt.

WTB. Berlin, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Zu Daily Telegraph schreibt der Korrespondent für Kriegsversicherung: Die Prämien bleiben nicht in der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges sind 191 102 Tonnen britischer Schiffe versenkt, 31 017 durch Minen zum Sinken gebracht und 385 Tonnen torpediert worden.

Die „Dacia“.

WTB. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Norfolk unterm 9. Febr.: Die „Dacia“ konnte nicht abfahren, da 11 Mann ihrer Besatzung streiken.

Eine nächtliche Dauersitzung über die Schiffskaufsbill.

WTB. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: Am 9. Febr. hielt der Senat wegen der Schiffskaufsbill wieder eine die ganze Nacht währende Dauersitzung ab. Viele Senatoren, die ins Theater und zu Diners gegangen waren, kehrten um Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde beschlossen, mehrere abwesende Senatoren zu verhaften und nach dem Senat zu bringen.

Die Neutralen.

Für Rumäniens Anschluß an die Zentralmächte.

Für einen aktiven Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn tritt der bekannte rumänische Historiker Rosetti jetzt in einer kleinen Schrift ein, deren Schlußsätze diese sind:

„Die Heere, die in Flandern, in Frankreich und in Polen heute für die deutsche Sache kämpfen, verteidigen gleichzeitig unsere von Rußland bedrohte Zukunft. Es geziemt sich also, daß wir ihnen zu Hilfe eilen, damit wir auch dazu beitragen, unsern traditionellen Feind nach Asien zurückzuwerfen, um in dieser Weise die beiden Millionen Rumänen in Bessarabien zu retten, die vor hundert Jahren aus unserm Körper losgerissen wurden und deren Volksbewußtsein in dem Obscurantismus, den die russische Regierung willentlich unter ihnen unterhält, zu erlöschen droht. In je geeignetenem Augenblicke unsere Hilfe kommen, je wirksamer sie sein wird, um so größer werden die Rechte sein, die wir beim Abschlusse des Friedens werden geltend machen können.

Im gleichen Sinne für die rumänischen Kriegsapostel als kalter Wasserstrahl kann auch die Haltung der Rumänen in Ungarn selbst wirken. Die Rumänische Nationalpartei ist dort, wie die Preußischen Jahrbücher berichten, ganz entschieden von den rumänischen Russenfreunden abgerückt und verbittet sich jede Einmischung in ihre Angelegenheiten. Es heißt in einer dieser Erklärungen, daß das ungarländische und siebenbürgisch-rumänische Volk seinem ungarischen Vaterlande und dem ruhmreichen Habsburger Herrscherhause unter allen Umständen heute und alle Zeit in aufrichtiger Treue anhängt und daß dies Volk mit seinen Blutopfern auf den Schlachtfeldern seine, dem Erhaltungstriebe dieses Volkes entsprossene Ueberzeugung offen an den Tag gelegt habe, wonach die einzige Gefahr einer nationalen Existenz der Slavismus sei.

Der griechisch-katholische rumänische Bischof von Großwardein Demeter Radu hat an die griechisch-katholischen Gläubigen einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er zunächst die Tapferkeit der rumänischen Soldaten in Worten der Anerkennung hervorhebt und sich sodann an das ganze Rumänentum mit der Aufforderung wendet, wie bisher auch weiterhin in voller Harmonie und Eintracht mit den übrigen Bürgern des Vaterlandes seine ganze Kraft der Pflichterfüllung in diesem großen Kriege zu weihen. Mit besonderem Stolz weist der Hirtenbrief darauf hin, daß sich auch die althergebrachte Tapferkeit der Rumänen in diesem entsetzlichen Kriege glänzend bewährt hat. Der Bischof gedenkt sodann der Leiden, denen die Rumänen von Maramaros und in der Bukowina infolge der Einbrüche der Russen ausgesetzt waren, und schließt: „Je weiter sich die Flammen des Krieges verbreiten, um so mehr müssen wir ohne Zögern auf dem Platze verharren, auf den uns die Pflicht gestellt hat, als loyale Bürger des teuren Vaterlandes und als allzeit getreue Untertanen des habsburgischen Thrones.“

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

⊡ Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Beratungen über die Neuregelung der Brotversorgung in Großberlin sind beendet. Die offiziellen Bestimmungen sollen in diesen Tagen bekannt gegeben werden. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Regelung der Brotfrage für die Hotels und Restaurants. Die Inhaber von Restaurants erhalten nur für ihre Familie und ihre Angestellten Brotkarten. In Zukunft muß jeder Gast, der zum Essen Brot haben will, es sich mitbringen. Die ersten acht Millionen Brotkarten sind heute fertiggestellt und werden voraussichtlich am 22. Februar zur Verteilung gelangen. Jede Karte lautet auf 2 Kg. Brot und hat nur Gültigkeit für die Woche ihrer Ausstellung. Morgen tritt in Berlin der Vorstand des deutschen Städtetages zusammen, um sich mit der Brotversorgung zu beschäftigen. Voraussichtlich wird er die Regelung der Versorgung von Brot und Mehl, wie sie in Berlin geschehen ist, für alle Städte über 25 000 Einwohner empfehlen.

Deutsche Krankenkassen-Konferenz.

sh. Berlin, 9. Februar.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder sowie in Anwesenheit einer Reihe von Regierungsvertretern hielten hier die Allgemeinen Ortskrankenkassen eine Konferenz ihres Hauptvorstandes ab, um einige durch den Krieg notwendig gewordene Aenderungen zu beschließen.

Der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen, Fräßdorf (Dresden), begrüßte die Erschienenen und wies auf die Notwendigkeit der Versammlung hin. Er sandte einen Gruß an die Brüder im Felde und sprach die Hoffnung aus, daß sie bald zurückkehren möchten. — Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Regelung der hausgewerblichen Krankenversicherung. Es war verschiedentlich angeregt worden, die durch das Gesetz betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen aufgehobene hausgewerbliche Krankenversicherung gemäß § 3 dieses Gesetzes wieder einzuführen. Insbesondere hat der preußische Handelsminister durch einen Erlaß diese Wiedereinführung für wünschenswert bezeichnet. Es muß zu diesem Zweck durch ein Musterstatut eine brauchbare Grundlage für die örtliche Regelung geschaffen werden. — Nach einem Referat des Geschäftsführers Lehmann (Dresden) wurde hierzu eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die deutsche Krankenversicherung erweist sich auch während des Krieges als Förderer und Erhalter der Volksgesundheit; ihre Ausdehnung auf alle wirtschaftlich Schwachen und deren Angehörige ist im Interesse des Reiches geboten. Die Krankenkassen sind bisher infolge des Krieges nicht in der befürchteten Weise in Anspruch genommen worden. Die Wiedereinführung der hausgewerblichen Krankenversicherung erscheint daher unbedenklich, wenn Beiträge und Leistungen so bemessen sind, daß die Versicherung sich selbst trägt. Die statutarische Regelung ermöglicht eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Sie muß aber so gestaltet werden, daß ihre Grundlagen später von der reichsrechtlichen Neuregelung übernommen werden können. Das Statut ist in möglichst allen Bezirken mit Hausbedarf einzuführen. Das Statut ist weder ein Bestandteil der Kassensatzung, noch ein Ortsstatut im Sinne der Städteordnung. Es wird auf gemeinsamen Antrag des Gemeindeverbandes und des Kassenvorstandes durch das Oberversicherungsamt genehmigt. Das Statut kann die Versicherung abweichend von den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung regeln und soll folgende Grundsätze als Mindestleistungen beachten: Versicherung aller in hausgewerblichen Betrieben Beschäftigten mit Ausnahme der der allgemeinen Versicherung unterliegenden Werkstattarbeiter; Beschränkung auf die Regelleistungen und auf die Krankenpflege; Meldepflicht für den unmittelbaren Arbeitgeber; Aufbringung der Mittel durch Auftraggeber und Versicherte.

Ueber die Bundesratsverordnung zur Ausführung des § 518 der Reichsversicherungsordnung referierte Bureauvorstand Frenzel-Dresden. Er verlangte die sofortige Aufhebung dieser Verordnung, wonach die Ortskrankenkassen verpflichtet sind, von dem Beitragsdrittel der Ersatzkassenmitglieder, welches die Arbeitgeber an die zuständige Ortskasse abzuführen haben, die letzten vier Fünftel an die betreffende Ersatzkasse zu zahlen. — Die Versammlung nahm einen entsprechenden Beschluß an.

Schließlich beschäftigte sich die Konferenz noch mit der Frage der Schädigung der Ortskrankenkassen durch die Befreiung von der Versicherungspflicht nach § 171 der Reichsversicherungsordnung. Der Referent Reichstagsabgeordneter Bauer-Berlin führte u. a. aus, daß gerade sehr leistungsfähige Betriebe mit geringen Krankheitsrisiken von der Versicherungspflicht befreit worden seien. Eine Beseitigung dieser Bestimmung sei anzustreben, schon mit Rücksicht auf die großen Lasten, die den Krankenkassen nach dem Kriege erwachsen würden. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, wegen Aufhebung der fraglichen Bestimmung bei den einschlägigen Behörden vorstellig zu werden, womit die Tagesordnung erledigt war und die Konferenz geschlossen wurde.

Allgemeines Verbot der Animierkneipen.

sh. Stettin, 10. Febr. Eine ganze Reihe von Generalkommandos haben bereits für ihren Befehlsbereich Erlasse gegen die Animierkneipen ergehen lassen, so daß in nächster Zeit von einem allgemeinen Verbot dieser Schankstätten, wenigstens in Preußen, gesprochen werden dürfte. Die letzte Bekanntmachung in dieser Art ist ergangen vom stellvertretenden Kommandanten General des 2. Armeekorps und hat folgenden Wortlaut: „Nachdem sich herausgestellt hat, daß im Verlaufe des Krieges die Zahl der sogenannten Animierkneipen mit weiblicher Bedienung eher zu- wie abgenommen hat, bestimme ich auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 2. Armeekorps, mit Ausnahme des Festungsbereichs Swinemünde (das in dieser Beziehung dem Platzkommandanten untersteht. D. Red.): Ich ermächtige die zuständigen Polizeiverwaltungen, den in ihrem Bezirk vorhandenen Wirtschaften mit weiblicher Bedienung, welche den Charakter von Animierkneipen tragen, unter Androhung der Maßnahme des Schließens aufzugeben, das zur Bedienung oder Unterhaltung der Gäste angestellte weibliche Personal binnen drei Tagen zu entlassen. Nach Ablauf dieser Frist sind die Animierkneipen

Deutsch-Amerika an die deutsche Heimat.

Von der unerschütterlichen Treue, mit der unsere nach Amerika ausgewanderten Landsleute in diesem Kriege zum deutschen Heimatlande stehen, zeugt auch das folgende Gedicht eines in Amerika angesehenen Dichters, das wir einer in St. Francisco erscheinenden Zeitung entnehmen.

Ein Brudergruß.

Sturm in den Lüften und Tod in den Tiefen,
Haß in den Herzen und Feinde im Feld;
Geister des Neides, die nimmer entschliefen,
Fachten die Blutgier der Völker und riefen
Gellend zur Schlachtbank die Heere der Welt.

Treulos von Albion entzügelt zum Morden,
Wühlt von Romanen und Slaven ein Meer
Ringsum um Germanien in gierigen Horden:
Feinde im Osten, im Westen, im Norden —
Deutschland, Alldeutschland, nun hoch deine Wehr!

Frei steht die Fahne des Friedens zu tragen,
Schirmend der Menschheit Verbrüderungsgebot;
Doch, die in Ehren so lang du getragen,
Hat man dir tückisch in Stücke geschlagen;
Nun ward zur Losung dir: Kampf bis zum Tod!

Kampf bis zum Tode Herd und Heimat zu wahren
Strömt's von der Donau und wälzt sich's vom Rhein;
Wachsend an Stärke im Sturm und Gefahren,
Wirft sich Alldeutschland in wuchtigen Scharen
Kampfreich und siegreich ins Welschland hinein.

Kühn über Gallien in ruhmreichen Taten
Bricht der Germane zum Briten sich Bahn;
Ihm, der den Bruder dem Slawen verraten,
Kritt, was gefät er, in blutigen Saaten,
Fluch und Vergeltung für Albion heran.

Kampf bis zum Tod! — In endlosem Grausen
Zuckt es der Menschheit durchs blutende Herz;
Ein Welschrei, ein Wutschrei, ein jauchzendes Brausen . . .
. . . Deutschland, auch wir überm Meere weit draußen
Jubeln dir Sieg zu in tatlosem Schmerz.

Treue dem Bestand, wir haben's geschworen,
Als wir entwandert den Gauen des Rheins,
Aber dem Vaterland, das uns geboren,
Gingen wir nimmer und nimmer verloren;
Blut unseres Blutes, wir fühlen uns eins!

Sturm in den Lüften und Sturm auf dem Meere . . . .
Gruß euch, ihr Brüder, vom Feinde umdroht!
Heil euch, ihr Wächter germanischer Ehre!
Sieg euch, ihr Meister teutonischer Wehre!
Ruhm euch, ihr Helden im Kampf bis zum Tod!

Konrad Rieß.

Der erste Unterseebootangriff vor 100 Jahren.

Es war in der letzten Zeit des langen Krieges, den England mit den Vereinigten Staaten führte, als am 13. Juli 1812 das englische Kriegsschiff „Ramillies“ vor New-London vor Anker lag und die amerikanische Stadt blockierte. Der Befehlshaber der „Ramillies“ war der Kapitän Hardy, ein Kampfgenosse Nelsons, der unter ihm großen Kriegsruhm erlangt hatte. Die Deckwache, die auf Posten auf und ab ging, bückte sich zufällig über Bord und bemerkte dabei plötzlich einen Gegenstand an der Oberfläche des Meeres, ganz nahe am Schiff. Der Ruf „Boot ahoy!“ hallte laut über das Schiff, aber als man näher die Sache untersuchte, war nichts zu sehen. Der Wachtmatrose mußte sich allerlei Spott gefallen lassen, weil er „Geister sah“; aber dann erkannte man eine dunkle Masse, die sich an dem Wasserspiegel emporhob, und nun wußte man: es war ein Unterseeboot. Die Alarmkanone dröhnte nun durch die Stille; die Ankerketten wurden rasch abgeschnitten; alle Hände waren geschäftig und das Schiff ging mit großer Schnelligkeit in See. Noch einmal tauchte der unheimliche Fremde an der Oberfläche auf, aber bevor noch die Kanonen gegen die Stelle gerichtet wurden, war der gefährliche Besucher wieder untergetaucht und heftete sich fest an den Kiel des englischen Schiffes. Eine halbe Stunde lang blieb der furchtbare Feind an dem Kampf seines Gegners, der machtlos war, sich zu wehren und dessen Besatzung das Schlimmste befürchtete; während dieser Zeit glückte es dem Mann, der in dem Unterseeboot war, ein Loch durch die Kupferwand des „Ramillies“ zu bohren, aber die Schraube, mit der er den Explosivstoff an den Schiffsboden befestigen wollte, zerbrach, und so mißglückte der Versuch, das Schiff zum Sinken zu bringen. Einen ausführlichen Bericht von diesem Unterseebootsangriff, dem ersten, der den Schrecken der heute als so furchtbar erkannten Waffe wirklich ahnen ließ, hat Kapitän Hardy in seiner interessanten Selbstbiographie gegeben; er erzählt, daß dieses amerikanische Tauchboot von seinem Erfinder bereits außerordentlich vervollkommnet war, mehr als 5 Kilometer in der Stunde zurücklegen und nach Belieben aufsteigen und untertauchen konnte. Schon vorher waren Unterwasserboote in dem Kriege zwischen England und Amerika auf amerikanischer Seite verwendet worden, freilich ohne Erfolg. Der Gedanke, das Unterseeboot zur Kriegführung zu benutzen, ist ja fast so alt wie der Gedanke der Erfindung selbst.

Der erste Mann, der diesen Plan näher ins Auge gefaßt hat, dürfte merkwürdigerweise ein Bischof gewesen sein. Es war ein englischer Kirchenfürst, John Wilkins von Chester, der 1648 ein ideenreiches Buch „Mathematical Magick“ veröffentlichte. Ob er von der merkwürdigen Erfindung des Holländers Cornelius Drebbel gehört hatte, der 1624 das erste Unterwasserboot baute und damit eine Fahrt auf der Themse unternahm, bleibe dahingestellt. Jedenfalls beschäftigte er sich in einem Kapitel mit der „Möglichkeit, ein Boot für Unterseeschiffahrt zu bauen.“ Er verkannte die Schwierigkeiten dieser Aufgabe nicht, verweilte aber mit Behagen bei den Vorteilen, die solch ein Unterseeboot

MARCHIVUM

in denen noch weibliche Bedienung angetroffen wird, zu schließen, bis deren Entlassung erfolgt ist."

Kleine Kriegszeitung.

Die Stimmung in den Schützengräben.

Einem Brief aus Nordfrankreich entnimmt die „Voss. Ztg." nachstehende frische Schilderung der Stimmung in den Schützengräben:

Hab Dank für die Freude, die Du mir mit den Grüßen vom 10. bereitet hast. Die Berliner, die stets gewandt Herren jeder Lage sind, wollen Pessimisten werden? Kann doch nicht sein!! — Oder gehts Euch zu langsam? Wohl ist es eine ungeheure Nervenprobe, die das Schicksal an uns gestellt hat, aber bestehen müssen und werden wir sie, bersten werden die Dränge nicht, jedenfalls nicht vor denen unserer Gegner. Denn da haben doch wir Deutsche ein viel zu glückliches Temperament, teils ererbt von den Alten, teils gestählt durch die Flammen lauteren Geistes. Das sind nicht bloß Worte, sondern immer und immer wieder wird dies durch die Ereignisse bekräftigt. Schon über 7 Wochen liegen wir hier in ein und demselben Schützengraben, die zu reinen Erdwohnungen ausgebaut sind, harte Kämpfe mußten wir andauernd bestehen, mehrmals wurden unsere Stellungen mit äußerstem Schneid von den Franzosen angegriffen. Sogar waren öfters unsere Gräben schon genommen, mörderisches Artilleriefeuer hagelte, donnerte und blitzte auf unser Dorf, auf die Gräben, die von einem mindestens ebenso schlimmen Feind, dem Regen, manchmal erledigt schienen, Deckungen stürzten ein und verschütteten und erdrückten die Insassen. Volltreffer krepierten, genau eingeschossen, in unserem kaum meterbreiten Graben. Wasser kräuselte oft in Bauchhöhe darinnen, aber ausgehalten haben immer unsere wackeren Helden. Keine 24 Stunden war der Feind in unseren Gräben; was nicht herausging, ward gefangen, das Wasser wurde abgeleitet, durch Feuerspritzen, d. h. Pumpen, herausgenommen, Brückenstege wurden über den ganzen Graben gelegt, immer blieben wir Herr der Situation. — Unsere Positionen glaubten die Franzosen durch mit zähester Energie durchgeführte Vorstöße erschüttern zu können — sie haben es nicht vermocht, und das, was besonders stark hervorzuheben ist, gegenüber Truppen, die den Krieg von Anfang an, ohne längere Erholungszeiten durchgemacht haben, deren Knochen jetzt durch die monatelangen Positionskämpfe steif geworden sind, und gegenüber Ersatztruppen, die früher als Ersatzreservisten oder Landsturmer ausgemustert, oder gegenüber Kriegsfreiwilligen, die in dieses wenig begeisternde Milieu hineingeraten sind. Denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob Sie in jugendlicher ahnungsloser Begeisterung, ungeachtet der Gefahr vorwärtsstürmen können, die Gegner, was das Zeug hält, laufen sehen, oder in einem Wassergraben zu den alten Trägern steifer Knochen kommen. Und doch sind sie alle die wahrhaften Helden! Eine Hurra-Stimmung herrscht nimmer, das läßt sich denken, bei den wochenlangen Regenperioden, die hier den Winter zu ersehen scheinen, bei den mörderischen Artilleriestürmen, die von Zeit zu Zeit gemacht wurden. Aber am glücklichen Ausgang des Krieges zweifelt doch keiner, zumal doch immer wieder erhebliche Erfolge unsererseits zu verzeichnen sind; so gestern wieder bei Soissons 1700 Gefangene und Gebiet gewonnen, die letzten Tage zusammen 6000 Gefangene dort. — Hier bei uns vom 11. an etwa 100 Gefangene und dergleichen. Im Osten gehts auch ganz gut, es ist ja doch nur eine Frage der Zeit, daß der russische Koloß an Wassersucht, Arterienverkalkung, Schlaganfall, Schwindsucht mit Blutsturz oder dergleichen zusammenbricht und um die letzte Oelung bittet. Frage der Zeit!

Unsere Verpflegung ist bis jetzt ganz hervorragend und bietet für weiterhin auch solche Gewähr, unsere Munition genügt, und unsere Finanzen scheinen doch mindestens ebensoviel Gewicht zu bieten, wie die der Franzosen und Russen. Die Engländer werden uns darin wohl über sein, aber wir wollen mit denen vorläufig noch gar nicht Rechnungsabschluß machen. hoffentlich kriegen wir Franzosen und Russen so klein, und ich zweifle nicht daran, daß die Not ihnen gebieten, England im Stich zu lassen — und dann kommt der große Tag der Abrechnung! Wann der kommen wird, ob kurz oder lang, es sind noch viele Soldaten überall zu Hause, es herrscht bei ihnen ein so unvergleichlicher Opfergeist, daß wir getrost abwarten können. Verzeih diese langen Ausführungen, aber ich wollte meinen Optimismus Dir gegenüber begründen mit dem Gedanken, daß es Dich sicherlich interessiert, wie einer, und nicht nur einer, sondern mit mir auch viele draußen im Felde über die Zukunft denken.

Ein Alter von 1870-71 bei den Jungen von 1914-15.

Von einem „Jungen", der sich diese Spitzmarke selbst gewählt hat, obgleich er schon hoch in Amt und Ehren steht, wird den „M. N. N." aus dem Felde folgende nette Beobachtung mitgeteilt:

„Das war in einem Vogesental an einem Morgen im Februar. Da kam ich in meine Krankensammelstelle, die wir neben der dürftigen Station gebaut haben. Und es sitzt einer drin, der nicht krank aussieht. Da schaue ich. Er hat einen blitzblauen Waffenrock an mit den Achselklappen eines Oberleutnants. Er hat ein paar feldgraue Hosen und Stiefel zweiter Garnitur. Weiße Haare hat er auch und einen weißen Bart. Und wie er den Kopf umdreht, so kennt man ihn. Er hat schauen müssen, wie es nach 44 Jahren in Frankreich aussieht und ob unsere Leute recht sind, ob die Schützengräben wirklich so naß sind, wie man in München sagt, und ob die Jungen den Franzosen noch die Schneid abkaufen wie Anno 70. Er sei recht zufrieden, hat er gesagt, und seine Augen hinter dem weißen Busch haben geblitzt. Und jetzt fährt er wieder nach Hause.

Da haben wir unseren alten Siegmund Günther in den Eisenbahnwagen gebracht, in dem Ersatztruppen gekommen sind. Darin ist er fortgefahren. Wir aber waren stolz und froh. Ein Alter von Anno 70 hat nachgeschaut und war zufrieden.

„Joffre, Bonbons 1915".

Der Krieg tritt den Parisern in der mannigfachsten Gestalt entgegen und hat Gelegenheit auf unendlich viele Einzelheiten des Lebens ausgeübt. Die Damen tragen ihre Kleider wie Uniformen geschnitten und schmücken sich mit helmartigen Hüten, und auch die Industrie entnimmt ihre Anregungen dem Waffenwerk. Als „Höhepunkt des Raffinements" wird in der Plauderei eines Pariser Blattes hingestellt, wenn man in sein weiches Bett eine Wärmflasche in Gestalt einer täuschend nachgemachten Granate legt und durch dieses gefährlich dreinschauende Instrument die Süße seines Schlafes erhöht. Sehr viel gekauft werden Schachteln mit Bonbons, die die Form von Generalshüten haben. Weiße Federn rahmen anmutig einen schwarzen Beutel ein, der von zwei Kartons in der Form von Zweispitzen umschlossen wird. Man liest auf solch einer Bonbonschachtel etwa: „Joffre, Bonbons 1915". Als Seltsamkeit werden diese Schachteln vielleicht einmal einen Sammelwert haben. Sonst aber ist der Gedanke, aus einem Generalshut, in dem die Haare durch die schwarze Hülle angedeutet sind, Süßigkeiten hervorzuziehen, nicht gerade appetitlich, und man könnte wenigstens verlangen, daß diese Generale — Glatzen haben.

Das „Debut" im Schützengraben.

Eine kleine Tragikomödie des Kriegslebens enthält der Brief eines englischen Offiziers, der einem Mitarbeiter der „Stampa" vorgelegen hat. Er schildert das „Debut" eines jugendlichen Unterleutnants, der ganz frisch in den vordersten Schützengraben kam und hier sehr schnell die Bekanntschaft mit den Deutschen, die in etwa 100 Meter Entfernung gegenüber lagen, machen sollte. „Der Unterleutnant einer Kompagnie ist kurz vorher auf der Bahre fortgetragen worden, der Neuling wurde gerufen, um an seine Stelle zu treten. Er kommt an, so adrett wie möglich, mit stolzem finsterem Blick, das Auge mit dem Monocle bewaffnet. Die Tommies, alles Veteranen des Schützengrabens, zwinkern mit den Augen. Jetzt gibts ein Vergnügen! Schau nur, schau nur, wie grün er ist! Ich wette, er wird die Mama rufen! Die deutschen Kugeln pfeifen unterdeß über die Brustwehr wie gewöhnlich. Sie liefern die Musik zu dem Auftreten des Neulings, der hier seine Feuertaufe erleben soll. Er begreift sofort. Er hat nur die eine schreckliche Angst, er könnte — Angst haben. Alle sehen verstohlen auf ihn und amüsieren sich köstlich. Ach so? Der Neuling reckt sich ohne weiteres über die Brustwehr und wirft einen napoleonischen Blick auf den Feind, mit dem Adlerauge seines Monocles. „Sir, setzen Sie sich nicht so aus," sagt ihm ein alter Sergeant väterlich. Hier muß etwas Ordentliches geschehen! Und er springt wirklich auf die Brustwehr, richtet sich dort auf, als ob nichts geschehen wäre, und schaut sich die Lage an. Peng! Er ist getroffen. Die Hand fährt ihm unwillkürlich zu den strategischen Teilen des Körpers, die — dem Ende des Rückgrates folgen. Schrecklich, wirklich dahin! Er zieht sie sofort zurück, aber die Tommies haben schon alles gesehen. „Sir, jetzt kommen Sie schnell in den Schützengraben zurück," bittet ihn von neuem väterlich der Sergeant und hilft ihm herabklettern. Da erscheint der Hauptmann auf dem Schauplatz. Der kleine Leutnant, an dessen Beinkleidern sich ein Streifen rot färbt, nimmt stramme Haltung an. „Was ist das für ein Wahnsinn, sich so auszusetzen? Wenn Sie sich selbstmorden wollen, so tun Sie das gefällig wo anders. Hier habe ich keine Leute wegzuwerfen, das prägen Sie sich gut ein!" „Jawohl, Herr Hauptmann. Ich habe eine Dummheit gemacht. Ich war ein Schafskopf. Verzeihen Sie mir!" „Was, auch verwundet?" „Jawohl, Herr Hauptmann!" Die Tommies feuern nicht mehr. Ueber die Gewehre gebückt drücken sie sich eine Hand auf den Mund. „Gehen Sie dort hinüber und warten Sie, daß man Sie verbindet! Schnell!" Und als der Verwundete sich entfernt und das Feuer wieder beginnt, zwinkert der Hauptmann dem Sergeanten zu. „Lassen Sie ihn nicht zu viel Blut verlieren. Man soll ihn schnell verbinden. Er ist ein Dummkopf, aber ganz gute Rasse!"

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 11. Februar 1915.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Befördert wurden:

Zu Leutnants die Vizefeldwebel Feßt, Spinner (Karlsruhe), Bieber (Mannheim), Heydecke (Donaueschingen), Mojer (Pforzheim), Bonne, Acker (Karlsruhe), Schwing, Hitzig (Freiburg), Meyer (Mannheim), Obermüller (Bruchsal), Schulte (Offenburg), Roemmele (Heidelberg) in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Stürmer (Mannheim), Maurer (Karlsruhe), in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Lenze (Freiburg) im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30, Mileck (Mannheim), d. Gren.-Regts. Nr. 110, jetzt b. Ers.-Bat. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 40, Günzburger, Zier (Freiburg), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. No. 110, Dilberger, Tenz, Strohm, Selner, Sauer, Knoll, Aberle, Heilig, Bickel, Schütt, Burkhardt, Schäfer (Freiburg), Hofmann (Donaueschingen), Züchter (Mannheim), Meier, Pfeiffer, Hatz (Pforzheim), Kreß (Lörrach), Keller (Heidelberg), jetzt im Landw.-Jef.-Regt. No. 110, van Gries (Mannheim), im Res.-Inf.-Regt. No. 215, Jäger, Rößinger, Rissle (Karlsruhe), Armbruster, Kirsch (Mannheim), Kopp (Donaueschingen) im Res.-Jef.-Regt. No. 109, Berthold, Bechtold (Karlsruhe), Santo (Offenburg), Vogel, Lang (Mannheim), Fleck (Heidelberg) im Res.-Inf.-Regt. No. 110, Hoiheing, Hambrecht, Götz (Offenburg), Schofer (Pforzheim) im Res.-Inf.-Regt. 110, Reinfurth (Karlsruhe) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 110, zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., Grüninger (Offenburg), Nitschke, Zeltner, Friedberg (Freiburg) im Res.-Inf.-Regt. No. 239, Herbrechtsmeier (Freiburg) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 238, Merton (Heidelberg) bei d. 1. Batt. d. Gen.-Gouv. Brüssel, Haas (Karlsruhe), Himmer (Heidelberg), Lehmann (Stockach) im Res.-Inf.-Regt No. 238, Hebting, Speifer (Heidelberg), Wertgen (Karlsruhe) im Res.-Inf.-Regt. No. 240, Krückmann (Offenburg) im Res.-Inf.-Regt. No. 239; — die Vizewachtmeister: Schmitt, Baerwind im Feldart.-Regt. No. 14, Bissinger (Pforzheim), Wolf, Hammeter (Karlsruhe) jetzt b. Res.-Feldart.-Regt. No. 52, Liebhold (Heidelberg) jetzt im Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 52, Mathiß (Lörrach) d. Feldart.-Regts. No. 6, jetzt bei d. 2. Ers.-Abtlg. dieses Regiments, Kuy (Heidelberg), jetzt Bagageführer d. Landw.-Inf.-Regts. No. 109, Hummel (Friedrich) (Karlsruhe), jetzt bei d. Feldart.-Mun.-Kol. Rüdt d. Div. Fuchs, Baumeister (Karlsruhe), jetzt bei d. Feldart.-Mun.-Kol. Rüdt d. Div. Fuchs, Baus (Mannheim), Stilger, Scharmer (Freiburg), Bilfinger (Karlsruhe) im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 55, Bohrmann (Mannheim), Bunte, Stromeyer (Karlsruhe), Frick (Rastatt), Peter (Rastatt), im Res.-Feldart.-Regt. No. 55, Gille, Fähnrich im Feldart.-Regt. No. 55 zum Lt., vorläufig ohne Patent, Weigand, Schacht (Mannheim), Bertsch (Pforzheim) im Res.-Feldart.-Regt. No. 52.

Zum Leutnant wurden ernannt die Feldwebelleutnants: Werrlein in einem Res.-Inf.-Regt., Ullmer (Bruchsal), Söhnlein in einem Res.-Inf.-Regt.

Zu Oberleutnants die Leutnants: Schmidt (Stockach), Aicham (Freiburg), Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., jetzt im Landw.-Inf.-Regt. No. 110, Beckh (Pforzheim) zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), Haaß (Lörrach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Lörrach), beide jetzt im Landst.-Inf.-Bat. Pforzheim, Vogt d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Donaueschingen) jetzt b. Ers.-Bat. d. Fußart.-Regts. No. 14, Mohr (Mannheim) zuletzt von d. Res. d. Train-Abtlg. No. 14, jetzt Führer des Res.-Pferdedepots No. 28, Fath d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Bruchsal), jetzt b. Ers.-Bat. d. Res.-Inf.-Regts. No. 109, Offenbächer d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. No. 40, Bechtold d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Freiburg), jetzt bei d. 2. Ers.-Abtlg. d. Feldart.-Regts. No. 76, Thewes d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Freiburg), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 110, Frhr. v. Glaubitz und Altengabel, L. a. D., zuletzt im Leib-Gren.-Regt. Nr. 100, jetzt beim Landst.-Inf.-Bat. Freiburg in Baden, Schmidt (Gustav) (Heidelberg), zuletzt von d. Res. d. Inf.-Regts. No. 111 (Rastatt), jetzt beim 2. Landst.-Inf.-Bat. Bruchsal.

* **Ernennungen und Versetzungen.** Justizaktuar Konstantin Müßig beim Amtsgericht Pfullendorf wurde zum Justizsekretär ernannt. — Justizaktuar Wilhelm Neubeck beim Notariat Langenbrücken wurde zum Notariat Pforzheim versetzt. — Verwaltungsaktuar Eugen Singer beim Bezirksamt Karlsruhe zum Amtsaktuar beim Bezirksamt Offenburg ernannt.

* **Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gr. bis 500 Gr.** werden nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts bis auf weiteres für unbeschränkte Zeit zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

* **Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.** In dieser Nummer unserer Zeitung bringen wir eine Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisteramts über die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl bei den Verkaufsstellen (Bäckereien) zum Abdruck, auf die wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen. Hiernach ist von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt die Abgabe und Ent-

---

zum Schutz gegen Seeräuber, Stürme, Eismassen und beim Seekrieg" gewähren würde. Er malt es sich sehr anschaulich aus, wie der Besitzer solch unsichtbarer Schiffe jeder andern Seemacht überlegen sein müsse, und da er ein phantasievoller Mann war, geht er noch weiter und sagt voraus, man werde noch einmal so weit kommen, daß Menschen beständig unter Wasser leben könnten und nicht nur für eine kurze Reise untertauchen, sondern Jahre und ihr ganzes Leben auf dem Meeresgrunde verbringen könnten. Der kühne Gedanke des englischen Bischofs ruhte jedoch ein Jahrhundert, und erst um 1760 machten die Versuche, ein Unterseeboot zu bauen, mehr von sich reden. Ein unerschrockener Märtyrer seiner Idee war John Day, ein armer, wissenschaftlich nicht gebildeter Mann, der 1774 mit seiner Schaluppe von 50 Tonnen, in der sich eine luftdichte Kammer befand, bei Plymouth ins Meer tauchte. Er glaubte sich seines Erfolges so sicher, daß er alle Vorsichtsmaßregeln ablehnte und nur eine Hängematte, eine Uhr, eine Wachskerze, eine Flasche mit Wasser und ein paar Bisquits mitnahm, weil er einen ganzen Tag unten bleiben wollte. Doch er kam niemals wieder, und die Menschenmenge, die ängstlich auf sein Wiedererscheinen harrte, mußte schließlich ihr Warten aufgeben. Mehr Glück hatte der Amerikaner Bushnell aus Connecticut, der sich mit seinem Boot einige Zeit unter Wasser hielt. Die Amerikaner gingen dann auch sofort daran, diese Erfindung in ihrem Seekrieg mit den Engländern auszunutzen, und schon vor dem Angriff auf den „Romulles" 1812 wurden drei Versuche der Art von den Amerikanern unternommen. Die Unterseeboote kamen jedesmal mit dem Boden der Kriegsschiffe in Berührung, doch gelang es ihnen nie, die Explosivstoffe wirksam anzubringen. 1797 entwarf der berühmte Schöpfer der Dampfschiffahrt, der Amerikaner Robert Fulton, ein Unterseeboot, dessen Bau Napoleon unterstützte, weil er darin ein wertvolles Mittel zum Kampf gegen die Engländer ahnte. Dies „Tauchboot" Fultons, das den Namen „Nautilus" führte, unternahm 1801 auf der Seine Probefahrten; es hielt sich in einer Tiefe von 22 Fuß eine Stunde unter Wasser und bewies seine Fähigkeiten zum Angriff, indem es im August 1801 bei Brest einen alten Schooner durch ein Torpedo in die Luft sprengte. Greifbare Kriegserfolge wurden freilich auch mit Fultons Schiff nicht erreicht, und zur wirklichen Kriegswaffe ist das Unterseeboot erst ein Jahrhundert später geworden. Die merkwürdige Idee einer Verbindung von Unterseeboot mit Luftschiff hat übrigens der berühmte Erfinder Charles Babbage 1840 ausgesprochen, der hier „eine ideale Mischung von Fisch und Vogel" liefern wollte.

Heidelberger Theaterbrief.

Das Heidelberger Stadttheater erlebte am Montag ein ausverkauftes Haus — zu Kriegszeiten ein seltenes Ereignis! — als Norbert Jacques, der durch seine Reiseskizzen aus Feindesland bekannt gewordene Luxemburger Kriegsfeuilletonist der „Frankfurter Zeitung" einen Lichtbildervortrag hielt über seine Erlebnisse in Frankreich und England im Oktober und November 1914. Mit Spannung und lebendigstem Interesse folgte man den von Witz und Sarkasmus sprühenden Ausführungen — aber trotzdem war man etwas enttäuscht. Man vermißte eine gewisse feinfühlige Vornehmheit. Wenn die Lügenpolitik der Gegner die Keulenschläge verdiente, die feindlichen Heere hätte der Redner nicht bloß mit überlegenem Hohn und Spott überschütten sollen. Bedauern mußte man auch, daß Norbert Jacques seine Rede mit allzu skrupellosen Ausdrücken und Sprachbildern durchsetzte, die keineswegs salonfähig waren. Unter den Lichtbildern war am interessantesten die „Hagenbeckschen Völkerschau", der „Urwald", den die Feinde gegen uns aufgeboten haben. — Der Redner erntete starken Beifall.

Unter den Novitäten der letzten Wochen verdienen zwei kleine Lustspiele mit herzlicher Anerkennung genannt zu werden: „Der verlorene Sohn" von Emil Ludwig und „Die Venus mit dem Papagei" von Lothar Schmidt.

„Der verlorene Sohn" ist das erste zur Aufführung gelangte Bühnenwerk eines jetzt als Kriegsberichterstatter tätigen Schriftstellers, der manche Ideen zu dem „verlorenen Sohn" aus seiner Heidelberger Studentenzeit geschöpft haben soll. Die geistvolle Komödie fesselt von der ersten bis zur letzten Szene, so grotesk einem auch bei nachträglichem Nachdenken der Inhalt erscheint: Ein Musikgenie entflieht dem gemütlichen Elternhaus und dem Bankkontor, wo er schon mehrere Jahre schmarotzt, mit seinem Schatz, einer etwas exzentrischen amerikanischen Millionärstochter in die Zweisamkeit einer oberitalienischen Felsgrotte. Darob sittliche Entrüstung des Elternpaars: über den Mangel an Pflichttreue, dem Beruf zu entlaufen, über den Leichtsinn, die Zukunft aufs Spiel zu setzen, über die Unmoral, mit einer „Person" durchzugehen. Das Genie retabliert sich dadurch, daß es 1. die Dollarprinzessin heiratet, 2. eine goldeinbringende Operette schreibt, die zwar musikalischer Kitsch ist, 3. gleichzeitig ein Oktett komponiert, das seine Künstlerehre rettet. — Was der Komödie den prickelnden Reiz gibt, ist der lebendige, witzige Dialog, die feinen Momentaufnahmen, die lebenswahren, nicht abgedrachten, auch nicht unkomplizierten Typen: der Idealist, der in der „Wüste" den Komfort des täglichen Lebens nicht vermissen mag, der Philister, der in einem verborgenen Herzenswinkel Idealist geblieben ist, das Musikgenie, das Kursnotierungen und Künstlerträume zu vereinigen weiß. — Die Aufführung zeugte von liebevollem Einfühlen in die Idee des Verfassers und erntete wohlverdienten Beifall.

Die „Venus mit dem Papagei", „keine erotische Komödie" von Lothar Schmidt, ist wie der „verlorene Sohn" ein Ausschnitt aus dem modernen Familienleben. Die Venus mit dem Papagei ist ein Oelgemälde, ein echter Van Dyck, den ein Berliner Kunstprop auf das Drängen seiner bildungswütigen Gemahlin gekauft hat und das zur Wonne der Besitzer ihr Haus berühmt macht. Da entdeckt der Schwiegersohn des Bankiers, ein Kunsthistoriker, daß das Bild nicht echt ist. Das Geheimnis bleibt jedoch im Schoß der Familie — aber da die Sache wackelig geworden ist, kalkuliert der Bankier: 700 000 M. vom Dollarlande bringt mir die Venus nicht mehr ein, so soll sie mir

MARCHIVUM

nahme von Brot und Mehl nur auf Grund von Ausweisungen zulässig. Der Inhalt dieser Anzeige ist für jede Hausfrau von größtem Wert und können wir sie deshalb nur dringend der Beachtung empfehlen.

* **Vaterländischer Abend zu Gunsten vom „Roten Kreuz".** Der Männerverein der Friedenskirche durfte am Sonntag die Freude erleben, daß der von ihm veranstaltete vaterländische Abend in den Kaisersälen einen außerordentlich zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Es waren über 800 Personen erschienen und Hunderte mußten stehen. Die beiden Hauptredner des Abends gaben ihr Bestes. Die von hoher vaterländischer Begeisterung getragenen Ausführungen des Herrn Stadtpfarrer Gebhard fanden bei den Zuhörern die größte Aufmerksamkeit und sehr lebhafte Anerkennung. Der Redner zeigte, daß der gefährlichste und wirkliche Feind in diesem Völkerringen England sei und welche Aufgaben wir vor Allem zu lösen und zu erfüllen hätten, um die Gefahr der Aushungerung abzuwenden. Ein starkes Bewußtsein unseres endgiltigen Sieges über alle unsere Feinde klang durch die ganze Rede, die in formvollendeter Schönheit vorgetragen wurde und bei der Versammlung einen tiefen Eindruck hinterließ. Ueber „Eindrücke und Erlebnisse auf dem Schlachtfeld bei Müllhausen" erzählte in lebendiger, anschaulicher Weise Herr Pfarrer Godelmann-Ostersheim, der den Ruf eines Volksredners vollauf rechtfertigte. Seine Darbietungen waren so volkstümlich und interessant, daß die Hörer es lebhaft bedauerten, als der geschätzte Redner nach dreiviertelstündigem Vortrage schloß. Es wurde allgemein der Wunsch laut, es möchte eine baldige Wiederholung eines solchen Abends eingeleitet werden. Die kurzen, aber gehaltvollen Ausführungen des Vorsitzenden des Männervereins, der das Schlußwort sprach, fanden starken Beifall. Durch die glatte Abwicklung des Programms konnte schon um 10 Uhr die Versammlung von dem Vorsitzenden, Herrn Haag, mit Dankesworten geschlossen werden.

* **Volkstümlicher Abend im Rosengarten.** Der große Beifall, den die Violinvirtuosin Fräulein Lena Andersen am 1. Weihnachtsfeiertag hier mit ihren Violinvorträgen gefunden hat, und der aus vielen Kreisen des Publikums geäußerte Wunsch, ein nochmaliges Auftreten der Künstlerin zu ermöglichen, hat die Rosengarten-Kommission veranlaßt, Fräulein Andersen für das volkstümliche Konzert am nächsten Sonntag, den 14. Februar nochmals zu gewinnen. Auch an diesem Abend wird die Künstlerin unter der Bezeichnung „Geigenmärchen" eine Anzahl von Violinstücken in Kostüm und zugleich in mimischer Darstellung zum Vortrag bringen. Diese „Geigenmärchen" füllen die ganze zweite Abteilung des Programms aus und sind aus vollständig neuen Einzelnummern zusammengesetzt. Der erste Teil der Vortragsfolge dieses volkstümlichen Abends besteht aus Gesangs- und Deklamationsnummern, Liedern zur Laute und dergleichen. Das interessante Programm wird zweifellos am Sonntag abend ein zahlreiches Publikum in den Nibelungensaal führen.

* **In der Jugendwehr** setzte vorigen Mittwoch Herr Stadtpfarrer Bath von Rheinau die Folge von vaterländischen Vorträgen fort. Er sprach über „Opfersinn des Jahres 1813". Von Yorks Vertrag von Tauroggen ausgehend, schilderte er die Erhebung und die Opferfreude Ostpreußens und die Fortwirkung der kühnen Tat nach Schlesien, wo Blücher die Begeisterung entfachte. In großen Zügen gedachte der Redner der Erhebung der Berliner Jugend und der Turner unter Jahn und Friesen, der Bildung des Korps der Freiwilligen Jäger, denen der liederreiche Körner angehörte, der Stiftung des Ordens vom Eisernen Kreuze, des Aufrufs vom 17. März 1813 und der zehn Tage später folgenden Kriegserklärung. Und nun folgte das hohe Lied zum Preise der Riesenopfer, die ein von den Franzosen systematisch ausgesogenes Land trotz seiner Armut in der hehrsten Erkenntnis der Notwendigkeit der Rettung des Vaterlandes durch die Zertrümmerung der Macht Napoleons I. zu bringen vermochte unter der anfeuernden Mitwirkung der Gelehrten, Dichter, Feldherren und Staatsmänner, denen es gelang, das Volk von dem kriegeifrigen Rosenpolitismus abzuwenden und dem Glauben an Gott und Freiheit wieder zuzuführen. Mit dem Vergleiche der gegenwärtig von einem reichen Volke gebrachten Opfer mit denjenigen die vor 100 Jahren die bitterste Armut mit Aufwendung des letzten Besitzes zur endgiltigen Rettung des Vaterlandes leistete, schloß der zur Aufmerksamkeit zwingende Redner seinen meisterhaft angelegten, packenden und zün-

den Vortrag. Rauschender Beifall der dichtgedrängten jugendlichen Zuhörer war sein Lohn.

* **Zur Lesestoff-Verteilung.** Der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten hat durch seine über 50 in ganz Deutschland verstreuten Sammel- und Verteilungsstellen ungefähr 2000 Lazarette mit etwa 1¼ Million Büchern und vielen Broschüren und Heften versehen; auch die Wacht- und Uebungskommandos, die Lazarette hinter der Front, die Lazarettzüge, Ersatztruppenteile und andere Stellen sind des öfteren mit Lesestoff versorgt worden, ebenso sämtliche Schiffe der Hochseeflotte, die Küstenfahrzeuge, Minenboote usw. Die Truppen in der Front wurden bisher aus naheliegenden Gründen noch nicht genügend mit Büchern versehen werden. Indessen sind auch an die Front schon Hunderttausende von Büchern gesandt worden. Es bleibt aber auf diesem Gebiete noch viel zu tun, und der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff richtet an alle, die ihm in seiner segensreichen Arbeit helfen wollen, die Bitte, dies zu tun durch Uebersendung von Geldmitteln zum Ankauf von Büchern, oder von Büchern selbst an eine seiner Sammel- und Verteilungsstellen. Der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff (Geschäftsstelle: Berlin, Reichstagsgebäude) gibt auf Wunsch die nächstgelegene Sammelstelle an und übersendet gern kostenlos Freifrachtzettel und Zahlkartenformulare.

* **Frühlingszeichen.** Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Als ich vorgestern gegen 5 Uhr nachmittags dem Kaufhaus entlang ging, bemerkte ich eine große Zahl von Schwalbchen, die anscheinend ermüdet von der Reise, sich auf die Verbindungstelephondrähte des Uhl'schen Delikatessengeschäfts niederließen, um sich auszuruhen; stets kamen wieder Paare an, die mit fröhlichem Gezwitscher begrüßt wurden. Ist dies nun ein Zeichen des verfrühten Frühlings oder wäre die Ursache darin zu finden, daß die kleinen Tierchen durch Kriegsgetöse gestört wurden?

* **Mutmaßliches Wetter** am Freitag und Samstag. Der atlantische Luftwirbel macht sich immer deutlicher fühlbar und drängt den Einfluß des Hochdrucks im Norden weiter zurück. Für Freitag und Samstag ist wiederum wilderes, veränderliches und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mathias Dallmeier, Leutnant im Bayer. 1. Reserv.-Armeekorps, im Zivilberuf Dipl.-Ingenieur bei der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr und Federhaff.

August Müssig, Unteroff. im Regiment 111 8. Komp.; außerdem erhielt er die Bad. Verdienstmedaille.

Paul Hecht aus Mannheim, bei Benz u. Cie., Rheindammstr. 16 wohnhaft, als Wachtmeister der 8. Batterie, Res.-Art.-Regts. Nr. 51, auf dem Kriegsschauplatz in Westflandern.

Kommunalpolitik im Kriege.

C. Darmstadt, 10. Febr. Für die Abgabe von Brot hat die städtische Verwaltung die Ausgabe von Brotkarten beschlossen. Sie verzeichnet den behördlich festgestellten Verbrauch des Käufers für eine bestimmte Zeit. Ueber die bezeichnete Menge hinaus darf kein Brot abgegeben werden. Für Speisehäuser, Gast- und Schankwirtschaften und andere gemeinnützige Anstalten wird von Fall zu Fall entschieden. Vermittelungsstellen bleiben wie bisher nach Wahl die Mehlgroßhändler oder Innungen, oder die Einkaufs- und Konsumgenossenschaften. Es dürfen nur Einheitsbrote gebacken werden und zwar sog. Kriegsbrot im Verkaufsgewicht von 2 und 4 Pfund, sowie Weißbrötchen etc. mit höchstens 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl; Verkaufsgewicht nicht über 100 Gramm. Das Backen und der Verkauf von Mischgebäck ist verboten. Die Herstellung von Weizenschrotbrot kann für besondere Fälle gestattet werden. Außer den angeführten Einheitsbroten dürfen nur noch Zwieback und reine Konditoreiwaren hergestellt werden. Bei letzteren dürfen höchstens 10 Prozent der ganzen Gewichtsmasse an Weizen- oder Roggenmehl verwendet werden. Gegen Zuwiderhandelnde ist Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis M. 1500 oder event. Geschäftsschluß angedroht.

---

wenigstens einen Orden eintrogen — er verschenkt den unechten von Dyck an das Museum, bekommt den Orden und außerdem zur Ausfüllung des leergewordenen Wandplatzes ein namenloses Gemälde — das sich als echter van Dyck entpuppt. Aber all das dringt nicht an die Oeffentlichkeit, denn der düpierte Galeriedirektor muß den Mund halten. — Mit köstlichem Humor und beißender Satire wird in dem flotten Konversationsstück der Bildungsdünkel und das „Kunstverständnis" gewisser Kreise gegeißelt. Von allen im Stück vorkommenden Personen hat keine einzige wirkliches Kunsturteil. Der Kunsthistoriker beurteilt die Venus aus Büchern, der Bankier nach dem Preis, seine Gattin nach der Zahl der Besucher, der Amerikaner, der sie kaufen will, nach der Rückseite (des Bildes), der Galeriedirektor nach dem Seltenheitswert, der Diener als Mittel zu Trinkgeldern, die Pensionsmutter als Objekt der Entrüstung. — Die Aufführung darf das Theater unter seine besten Leistungen buchen. Frl. Weiß als Bankiersgattin war glänzend, sehr gut war Herr Schulz als Galeriedirektor, Herr Dell, sonst Heldendarsteller, gab den Diener und zeigte, was ein Talent aus einer völlig nichtssagenden Rolle machen kann.

Wenden sich die zwei besprochenen Lustspiele an ein feingebildetes Publikum, so ist die Operette „Die wehrpflichtige Braut" von Quedenfeldt und Weichaud, Musik von Franz Werther, auf den Geschmack des Olymps gestimmt. Nennt Schmidt seine „Venus mit dem Papagei" „keine erotische Komödie" zur Beruhigung ängstlicher Gemüter, so sollte „Die wehrpflichtige Braut" „eine erotische Operette" zur Warnung von Müttern heranwachsender Töchter genannt werden — denn es kommt arg viel von Liebe darin vor, die keine Spur platonisch ist. Wäre Frl. Berndt in der Titelrolle nicht über viele Zweideutigkeiten und Derbheiten so geschickt hinweggeglitten, so hätte manches sehr peinlich wirken können. Musikalisch hat die Operette so etwas vom sonntäglichen „Falschen Hasen" an sich: eine gedrängte Uebersicht und mehr oder minder schmackhafte Erinnerungen an frühere Genüsse von Gilbert bis Wagner — aber geschickt zusammengestellt. „Die wehrpflichtige Braut" ist ein durch falschen Kirchenbucheintrag zur Ausbebung gelangtes Bauernmädel, das sich aber seine Weiblichkeit bescheinigen läßt. Dies Attest und der Aushebungsschein bringen die tollsten Verwicklungen. Die Aufführung war recht flott.

A. B.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 10. Febr. Die Jugendwehrbestrebungen im hiesigen Amtsbezirk nahmen in der letzten Zeit einen sehr erfreulichen Aufschwung. Zu den schon wacker in der Ausbildung begriffenen Jugendwehren in Weinheim, Leutershausen und Laudenbach ist jetzt eine neue Jugendwehrkompagnie in Heddesheim, die einen großen Zuspruch hat, hinzugekommen, sodaß alles in allem die Zahl der Jungmannen im hiesigen Amtsbezirk schon fast 500 beträgt.

□ Weinheim, 10. Febr. Der Ehrenbürger von Weinheim, Oberingenieur Auto Bode, der Vorsitzende des Weinheimer Alte-Herrenverbandes, ist als Oberleutnant und Kompagnieführer eingerückt. Herr Oberleutnant Bode, der sich voller Frische und Gesundheit erfreut, steht im 69. Lebensjahre und dürfte somit wohl einer der ältesten Leutnants der ganzen Armee sein. — Der Ausschuß zur Errichtung eines Kriegsmuseums hat auf seinen Antrag, daß mit der Errichtung eines Wachenburgmuseums zugleich ein Kriegsheimatmuseum für den Amtsbezirk Weinheim verbunden werde, vom Vorsitzenden des W. A. H. folgenden zusagenden Bescheid erhalten: „Die schöne Idee des Kriegsmuseums auf der WSC.-Wachenburg würdige ich in vollem Umfange. Der Vorstand hat sich grundsätzlich einverstanden erklärt und wird das Erforderliche veranlassen."

):(Offenburg, 10. Febr. Den Badenern ist in dem Bericht des Hauptquartiers vom 26. Januar über die Kämpfe bei La Bassée für die bewiesene Tapferkeit besondere Anerkennung gezollt. Diese Badener waren, wie dem „Ort. Boten" ein Kompagnieführer aus dem Felde mitteilt, das Offenburger Regiment, das Lahrer Regiment und die Kehler Pioniere. Sie alle wurden vom Großherzog durch einen besonderen Tagesbefehl ausgezeichnet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Ludwigshafen, 10. Febr. Die Mehl- und Getreidebestände-Aufnahme ergab im hiesigen Kommunalbezirk (ausschließlich der hier lagernden für das Militär beschlagnahmten Mengen): 3888 Zentner Weizen, 34 345 Zentner Roggen und 33 841 Zentner gemischtes Weizenmehl und 7475 Zentner Roggenmehl. Der Vorrat ist ja in Anbetracht der Einwohnerzahl unserer Stadt gering, immerhin übersteigt er aber, besonders inbezug auf gemischtes Weizenmehl, die Erwartungen.

p. Ludwigshafen, 10. Febr. In einer Kriegssitzung wurde die gestrige Stadtratssitzung. Ueber drei Stunden dauerte die Aussprache über den Vollzug der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl. Nur 3 Punkte der 11 Punkte umfassenden Tagesordnung konnten erledigt werden, morgen wird die Sitzung fortgesetzt. Es wurde beschlossen, dieselben Bestimmungen ergehen zu lassen, wie sie die Schwesterstadt Mannheim schon eingeführt hat. Demnach kommt auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche (unter Ausschluß der Kinder unter 1 Jahr) 1,8 Kg. Brot und 0,2 Kg. Mehl, in Wirtschaften dürfen Backwaren nur auf besonderes Verlangen und gegen Entgelt abgegeben werden, die Ausfuhr von Brot und Mehl aus dem Kommunalbezirk ist verboten, Kuchen darf nur an zwei Tagen der Woche gebacken werden. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein radikaleres Vorgehen gewünscht, um zu verhüten, daß diese Verordnungen nur papierene Verordnungen blieben und man dieselben schlechten Erfahrungen machte wie bei den Kartoffeln. Es wurde die Einleitung des Enteignungsverfahrens für Mehl, die Festsetzung eines Einheitsbrotes und Einheitspreises beantragt und dieser Antrag wurde von seiten des Zentrums unterstützt. Nach längerer Diskussion einigte sich der Stadtrat dahin, daß man es vorläufig bei den vorgenannten Bestimmungen lassen wolle, daß aber inzwischen die nötigen statistischen Unterlagen zum evtl. Enteignungsverfahren geschaffen werden sollen. — Lebhafte Erörterungen rief die Frage der Kartoffelversorgung hervor. Die Höchstpreisverordnung habe hier gänzlich versagt, es seien keine Kartoffel aufzubringen, und diese doch zumal bei Reduzierung des Brotverbrauchs, Lebenselement. Auch die Heraufsetzung der Höchstpreise hat nichts genützt. Es wurde beschlossen, der Regierung einen Antrag einzubringen, in dem erstrebt wird, eine Aufnahme und Beschlagnahme der Kartoffelvorräte zu verordnen. — Es wurde der in der Verordnung geforderte Kommunalausschuß gebildet, dem die Erledigung der Ernährungsfragen obliegt, soweit diese aber die Finanzen der Stadt berühren, bleibt die Entscheidung dem Stadtrat vorbehalten.

Briefkasten.

Treuer Abonnent Waldhof. Wir veröffentlichen in dem unserer Zeitung beiliegenden Amtsverkündigungsblatt die Verlustlisten für alle in dem Amtsbezirk Mannheim wohnhaft gewesenen Soldaten. Früher sind von uns die Verlustlisten fast aller badischen Regimenter abgedruckt worden, jedoch haben diese zu viel Raum beansprucht. Auch in den meisten anderen badischen Tageszeitungen werden die Verlustlisten sämtlicher badischen Regimenter nicht mehr abgedruckt. Die Mannheimer Zeitungen machen hiervon keine Ausnahme.

G. G. Eine Aufhebung des Urteils können Sie nur dann erzielen, wenn die Kenntnis der neuen Tatsache auf einer neu aufgefundenen Urkunde beruht und noch kein Monat seit Erlangung dieser Kenntnis verstrichen ist. Auf alle Fälle können Sie versuchen, eine andere Regelung der Kindeserziehung zu erwirken. Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an das Amtsgericht hier als Vormundschaftsgericht. Dort werden Sie die beste Auskunft erhalten, was Sie tun müssen.

Letzte Meldungen.

Gute Aussichten im Osten.

WTB. Bukarest, 11. Febr. (Nichtamtl.) Ueber die Kriegslage im Osten schreibt der Kritiker der „Indépendence": Die Russen nahmen nicht nur die Bukowina, sondern nach eigenem Geständnis auch die Karpathenpässe. Dieses bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarisch-deutschen Armeen sich so stark fühlbar macht, daß die Russen trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit, die allerdings nicht mehr so groß sei wie im August, sich zurückziehen mußten. Im allgemeinen bedeute die lebhafte Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz vom Feinde geräumt werden solle. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Kolonea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagge auch in Lemberg in Kürze in Gefahr sein wird. Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse berufen, einen großen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges auszuüben.

Die Kriegslage im Westen.

Der französischen Berichte.

WTB. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends. Während der Nacht vom 9. zum 10. Februar sprengten wir bei La Boisselle 3 Minenherde und konnten den Trichter besetzen, trotz eines Gegenangriffs, welchen wir mit dem Bajonett zurückwarfen. In den Argonnen Artilleriekämpfe und beiderseitiges Bombenwerfen, namentlich im Gebiet von Bolante und Bagatelle. Die letzte Nachricht meldet einen sehr heftigen aber erfolglosen Angriff der Deutschen gegen das Schanzwerk Maria Therese in Lothringen am Ostrande des Forrouxwaldes und nördlich des Waldes warfen unsere Vorposten einen feindlichen Angriff mühelos zurück. Die kleine im Mittagsbericht gemeldete Aktion nordöstlich Manonville endete mit der Verfolgung der Deutschen durch unsere Husaren. In den Vogesen bei Fontenelle und Ban de Sapt wurde ein feindlicher Angriff zum Stehen gebracht.

WTB. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Der 9. Februar war nur durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet, die an einigen Stellen der Front, namentlich an der Aisne und in der Champagne ziemlich heftig waren. Das einzige übrigens wenig bedeutende Infanteriegefecht wird aus Lothringen gemeldet, aus Manonville, wo eines unserer Detachements einige feindliche Posten von Remontois zurückwarfen.

*

WTB. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Der Temps erklärt, General Pau weile noch in Paris und habe keine andere Mission in Petersburg, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

WTB. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Der Kriegsminister richtete am 8. Februar an den General Percin, den ehemaligen Kommandeur des 1. Armeekorps in Lille, einen Brief, in dem er seine mündliche Erklärung bestätigt und sagt, daß Percin für die Räumung Lilles im August keineswegs verantwortlich sei. Er nimmt Kenntnis von dem Wunsche Percins und erklärt, er behalte sich vor, Percin gegebenenfalls zur aktiven Armee zurückzuversetzen.

*

m. Köln, 11. Februar. (Priv.-Telegramm.) Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Der Streit zwischen den Unternehmern und den Arbeitern in dem Kohlenrevier von West Yorkshire ist dadurch beigelegt worden, daß die Grubenbesitzer am 9. Febr. die Forderungen der Arbeiter für die Dauer des Krieges bewilligt haben.

Sendet Euren Lieben Heizmaterial ins Feld

damit sie sich jederzeit heiße Getränke oder Speisen bereiten können. Die seit einigen Monaten im Handel befindliche „Patent-Heizmasse mit Brennspiritus" ist nach zahlreichen Briefen von Offizieren aus Mannschaften ein dringendes Bedürfnis für die Truppen. Ein Feldpostbrief mit Heizmasse zur Erhitzung von etwa 50 Feldbechern kostet M. 1.—, also das Getränk nur 2 Pfg. Niemand sollte die kleine Ausgabe scheuen, seinen Angehörigen die Gebilde zu bereiten. Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Pharmakon-Patent-Heizmasse. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Fabrikanten: Pharmakon-Gesellschaft Berlin-Weißensee.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Aussichten von Handel und Industrie.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

S. u. H. Leipzig, 9. Februar. In einem interessanten Aufsatz über die bevorstehende Leipziger Frühjahrs-Messe führt Kommerzienrat Ph. Rosenthal (Selb) aus:

Länger als ein halbes Jahr steht Deutschland gegen eine Welt in Waffen im Felde, und seine siegreichen Fahnen wehen in Ost und West in Feindesland. Kein Deutscher zweifelt daran, daß der Erfolg des blutigen, opferreichen Ringens auf unserer Seite sein wird, wenn wir zu Hause unsere tapferen Truppen unterstützen. Das tun wir, indem wir das deutsche Wirtschaftsleben aufrecht erhalten. — Zu den eigenartigsten Erscheinungen im deutschen Wirtschaftsleben gehören die Leipziger Musterlager-Messen, auf denen vielen Tausenden von Fabrikanten Gelegenheit gegeben wird, ihre Erzeugnisse anzubieten, einer noch größeren Zahl von Exporteuren, Grossisten und Detaillisten die letzten Neuheiten zu sehen und nach diesen Mustern Lieferungen abzuschließen. Es handelt sich auf der Leipziger Musterlager-Messe um ganz bestimmte Geschäftszweige, von denen ich die keramische und Glaswarenindustrie, die Industrien von Spiel-, Leder-, Papier-, Galanterie-, Metall- und Luxuswaren aller Art besonders hervorheben möchte. Grade diese Industrie und ihr Zwischenhandel, die nur wenig mit Kriegsartikeln oder unentbehrlichen Gebrauchswaren zu tun haben, können und wollen auf eine solche Einkaufsgelegenheit, wie es die Leipziger Frühjahrs-Messe ist, nicht verzichten. Die Aussichten für die Frühjahrs-Messe scheinen mir auch gar nicht schlecht zu sein. Einige Geschäftszweige, deren Rohstoffe beschlagnahmt sind, oder die von Heereslieferungen übermäßig in Anspruch genommen werden, dürften freilich ausfallen, aber die übrigen dürften gut vertreten sein und viele Neuheiten bringen, unter denen sich eine außergewöhnliche Zahl von zeitgemäßen und besonders preiswerten Mustern befinden werden. — Auch an Einkäufern wird es nicht fehlen. In einigen Geschäftszweigen war der Umsatz zu Weihnachten gut, in anderen ließ er zwar zu wünschen übrig. Aber auch bei ihnen muß, da weder bei der Herbst-Messe noch bei den Reisenden inzwischen nennenswerte Abschlüsse erfolgt sind, ein Bedarf vorliegen. Ferner können die Zwischenhändler jetzt auf zugkräftige Neuheiten rechnen, die sie mehr als je gebrauchen können. Denn weite Kreise des Publikums sind ja reichlich mit Geld versehen, ihre Kauflust muß nur angeregt werden. Endlich können die Einkäufer mit Sicherheit auf vorteilhafte Preise rechnen, weil die meisten Fabrikanten, um nur ihre Arbeiter voll beschäftigen zu können, auf Vorrat arbeiten ließen. Nicht wenig wird zum guten Besuch der Frühjahrs-Messe auch der Umstand beitragen, daß die Unkosten besonders gering sein werden. Die Mieten sind um 50 v. H. ermäßigt, die Preise der Hotels und Restaurants werden normal sein, alle sonst zur Messe preisverteuernden Beschränkungen fallen fort. Die Stadt Leipzig hat große Opfer gebracht, um den Besuch der Messe zu erleichtern, und sie hat darüber hinaus mit Unterstützung der Reichsbehörden und privaten Organisationen im neutralen Ausland die Wahrheit über unsere wirtschaftliche Lage verbreitet. Unsere Geschäftsfreunde im neutralen Auslande werden heute allen Lügenmeldungen der Telegraphenbüros im feindlichen Auslande zum Trotz wohl nicht mehr daran zweifeln, daß die deutschen und die österreichisch-ungarischen Fabriken durchaus lieferungsfähig sind, und daß man als harmloser Ausländer, mit den freilich nötigen Ausweisen versehen, in Deutschland genau so schnell und sicher reist, wie in Friedenszeiten, genau so behaglich wohnt und ebenso gut und billig speist. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der große Krieg insofern den Leipziger Messen auch etwas gutes beschert hat, als durch die Not der Zeit unsere „Zentralstelle für die Interessenten der Leipziger Musterlager-Messen" von mehr als 20 angesehenen Verbänden gegründet worden ist. Sie bedeutet eine wichtige Reform der Leipziger Messen, indem sie damit nach einem Wort des Leipziger Oberbürgermeisters, in die „Zeit der Selbstverwaltung" eingetreten sind. Dieser bedeutsame Fortschritt verbürgt den Leipziger Musterlager-Messen auch für die Folge eine glänzende Weiterentwicklung, der die Wettbewerbspläne im feindlichen Ausland wenig anhaben dürften. S. u. H.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M.

Wie der Aufsichtsrat im Inserateteil bekannt gibt, findet die diesjährige ordentliche Hauptversammlung am 10. März, vormittags 11 Uhr, im Bankgebäude zu Frankfurt a. M. statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. In Mannheim können die Aktien zwecks Teilnahme an der Hauptversammlung bis zum 4. März bei der Rheinischen Creditbank hinterlegt werden.

Vorbereitung für die zweite Kriegsanleihe.

Von einem Landgerichtsrat, der zugleich während der Kriegszeit ein städtisches Vormundschaftsamt verwaltet, wird uns geschrieben: „Ich habe im Interesse der Heranziehung der Mündelgelder für die zweite Kriegsanleihe folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Die städtische Sparkasse wird benachrichtigt, daß die Sperrvermerke für Mündelbücher für Zeichnung von Kriegsanleihe insoweit außer Kraft gesetzt sind, als die Zeichnung durch Vermittlung der Sparkasse erfolgt und die Beträge mit Sperrvermerk nach § 1812 BGB. ff. in das Reichsschuldbuch eingetragen werden.

2. Die Vormünder werden durch öffentliche Bekanntmachung hiervon benachrichtigt.

Nach meiner lokalen Erfahrung sind für die erste Kriegsanleihe viel zu wenig Mündelbücher herangezogen worden. Es dürfte im öffentlichen Interesse liegen, wenn die hier geplante Maßnahme zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Postscheckverkehr.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Januar 1915 auf 103 864 gestiegen (Zugang im Monat Januar 796). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Januar gebucht 1875 Millionen Mark Gutschriften und 1877 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 2020 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Januar durchschnittlich 264.6 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 4.2 Millionen M. umgesetzt.

Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank in Berlin.

Der Aufsichtsrat schlägt 7 v. H. Dividende gegen 8 v. H. in den letzten sechs Jahren vor, da mit Rücksicht auf den Krieg, dessen Dauer und Folgen sich noch nicht übersehen lassen, eine verstärkte Sicherung für die Zukunft durch entsprechende Rückstellungen unabweisbar erscheint. Der Reingewinn beträgt ausschließlich des Gewinnvortrags 3 248 204 M. (i. V. 3 254 466 M.). Hiervon werden zunächst für die Sonderrücklage 600 000 M. und ferner zur Abschreibung auf den Wertpapierbestand, der in die Vermögensrechnung mit einem Abschlag von 4½ und 5 v. H. unter dem Kurse vom 25. Juli vorigen Jahres eingestellt ist, 250 000 M. entnommen. Während die Bank im Vorjahre vor Feststellung des Reingewinns den Ueberschuß an Disagio-Gewinn mit rund 354 000 Mark der Disagio-Rücklage überweisen konnte, ergab sich für 1914, einschließlich der Einführungskosten, ein Disagio-Verlust von rund 309 000 Mark, welcher über Gewinn- und Verlustrechnung verbucht wurde. Nach Kürzung der Dividende und ferner der Gewinnanteile, aus welchen ein Betrag von rund 43 900 M. dem Versorgungsbestand zufließen soll, verbleibt ein für Belohnungen und Unterstützungen an die Beamten bestimmter Restgewinn von 46 482 M. (64 424 M.).

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im freien Kursverkehr hielten sich die Umsätze in recht enger Grenze. Für deutsche Anleihen wurden die gestrigen Schlußkurse genannt. Von Industriewerten wurden Adler und Oppenheimer zu etwas festerem Kurse umgesetzt, andererseits zeigt sich Interesse für Rheinische und Bochumer. Auch Oberschlesische Werke wie Oberschlesische Eisenindustrie und Oberschlesische Kokswerke begegneten einiger Nachfrage. Die Kursänderungen wurden im allgemeinen als nicht wesentlich bezeichnet. Die Flüssigkeit am Geldmarkt hielt an.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 10. Februar. (Devisenmarkt.)

	10.	9.
Tägliches Geld	—	2—2½
Cable Transfers	4.85.85	4.83.25
Wechsel auf London (60 Tage)	4.81.50	4.81.75
Sichtwechsel Paris	5.23.30	5.20.25
Sichtwechsel Berlin	85—	86¼
Silber Bullion	48¼	48¼

NEWYORK, 10. Februar. (Schluss-Notierungen.)

	10.	9.
Atch. Top. Santa Fe 4 Bonds	93¼	93½
Balt. Ohio 4½ Bds.	86¾	86½
Ches. Ohio 4½ Bds.	73¾	74½
North. Pac. 3 Bds.	64—	64—
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	90¾	91—
South. Pacific a 4 [illegible]	82¼	82—
Union Pacific conv. 4 Bonds	90—	90—
Atch. Top. Santa Fe com.	94¾	93½
Baltimore and Ohio	69—	68½
Canada Pacific	158—	158¾
Ches. & Ohio c.	41½	41½
Chic. Milw. St-Paul c.	86½	86—
Colorado a. South.	25½	25½
Denv. & Rio Gr. c.	6¼	6½
Erie com.	22¼	22—
Erie 1st pref.	35½	35—
Great North. pref	114½	114¾
Illinois Centr. com.	105½	105¼
Louisv. u. Nashv.	117—	113—
Missouri Cans. pr.	31¼	31¼
Missouri Pacific	11¼	11½
New York Centr. c.	85¼	84¼
do. Ont & West c.	22¼	22¼

	10.	9.
Norfolk & West. c.	100¾	100½
Northern Pacific c.	102¾	102¾
Pennsylvania com.	105—	104¾
Reading com.	143¾	144¾
Rock Island com.	¾	¾
Southern Pacific	84¼	83¾
South. Railw. pref.	50—	52—
Union Pacific c.	115¾	116—
Wabash pref.	2¾	2¾
Amalgam. Copp. c.	54¼	53¾
Americ. Can com.	26¾	26¾
do. do. pref.	91¾	92—
Amer. Smelt. & Ref. c.	64¼	63¾
do. do. pref.	103¾	103½
American Teleph. and Telegr. Co	119¾	119¾
Bethlehem Steel	57¼	56¾
Bethlehem Steel pr.	101¼	104—
Central Leather	36¼	35¾
Int. Merc. Mar. pref	4—	3½
Mexic. Petroleum	70¼	70¾
Unit. Stat. Steels c.	40—	41¼
Unit. Stat. Steels pr.	103¾	103¾
Am. Car. u. Foundry	44¼	44¼
Utah Copper com.	—	—
Internat. Harvester	—	—
Repub. Iron & Steel	20¼	—

Handel und Industrie.

Eisen- und Fittingswerke, Aktien-Ges. Mettmann.

r. In der gestern in Düsseldorf abgehaltenen Hauptversammlung waren 14 Aktionäre mit 1 214 000 M. Aktienkapital vertreten. Es wurde beschlossen, die Abteilung Mettmann an die Firma Wagner u. Englert G. m. b. H. in Mettmann zum Preise von 800 000 Mark zu verkaufen. Von dem Kaufpreise werden 500 000 Mark als Grundschuld eingetragen mit der Verpflichtung, jährlich 100 000 M. abzuzahlen. 200 000 Mark sind bereits von der Käuferin bezahlt, bezw. bis zum 1. März fällig, und die restlichen 100 000 Mark, die für die Modelle eingesetzt sind, werden jährlich mit 10 v. H. amortisiert. Die Käuferin verpflichtet sich, von der Aktiengesellschaft den gesamten Fittingsguß zu den jeweiligen Konkurrenzpreisen auf die Dauer von 10 Jahren zu kaufen. Die Niederlassung in Velbert wurde zum Hauptsitz der Gesellschaft ernannt. Ueber den Geschäftsgang wurde mitgeteilt, daß man mit Aufträgen für mehrere Monate versehen sei. Die Herstellung würde größer sein, wenn man mehr Arbeiter zur Verfügung hätte. Unter dem üblichen Vorbehalt glaubt die Verwaltung, den Aktionären eine befriedigende Dividende in Aussicht stellen zu können.

Aufträge auf Holzschuhe für Heereszwecke.

o.— Wie wir erfahren, hat die Heeresverwaltung mehrere Hunderttausend Schuhe aus Holz zur Benutzung beim Wachdienst in den schneebedeckten Karpathen zur sofortigen Herstellung in Auftrag gegeben. Die Holzschuhe w. aus Fichte, Pappel oder Erle hergestellt, da dieses Material Kälte nicht oder nur wenig durchläßt. Mit der Anfertigung sind Holzgewerbetreibende in Süddeutschland und Böhmen beschäftigt. Die Holzschuhe sind etwa 35 cm lang und 10 cm breit, so daß sie über die Lederschuhe gestreift werden können. Ein größerer Teil der Lieferungen wurde der Holzgroßfirma Hugo Forchheimer, Frankfurt a. M.—Passau übertragen.

Wieder ein neuer Plan zur Förderung der engl. Farbstoffindustrie.

Runciman, der Präsident des Handelsamtes, kündigt nach einer Meldung des Reuterschen Büros eine Aenderung des Planes zur Förderung der Farbstoffindustrie an. Das Kapital soll 2 Millionen Pfund betragen. Die Regierung soll bis zum Betrage von einer Million ein Pfund auf jedes von anderer Seite gezeichnete Pfund vorschießen. Der Regierungsvorschuß soll 4 v. H. Zinsen bringen. Er kann in 25 Jahren abgelöst werden. Die Regierung hat auch einen Zuschuß von nicht mehr als 100 000 Pfund ausschließlich für Untersuchungen und Laboratoriumsarbeiten zugesagt.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 11. Februar. In Getreide und Mehl kamen auch heute keine amtlichen Notierungen zustande. Die Preise für Rotklee blieben unverändert.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 10. Februar. Das Geschäft am Getreidemarkt war heute sehr klein. Hafer war sehr knapp, da über das an den Markt kommende Material bereits verfügt war. Man bezahlt für Mittelware 280 M. während für geringere Sorten 275 M. ausgegeben werden. Ferner wurden für Gerste 340 M. gefordert. Am Mehlmarkt bleibt Weizenmehl dringend angeboten; [illegible] es finden sich jedoch nur sehr wenige Käufer. Roggenmehl wird von den städtischen Verwaltungen dringend zu kaufen gesucht. Diese können daher an die Händler nur wenig abgeben. Das Geschäft in Futterersatzmitteln ist unverändert.

WTB. Berlin, 10. Februar. (Nichtamtlich.) (Frühmarkt.) Es fanden keine Notierungen statt.

WTB. Berlin, 10. Februar. (Getreideschluß.) Notizlos.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 10. Febr. Im Gegensatz zu gestern eröffnete der Weizenmarkt in schwacher Haltung. Auch die Preise waren um 1¼ C. niedriger, was auf Baisse lautende Kabelmeldungen günstiger argentinischer Nachrichten sowie Abnahmen der Firma Armour zurückzuführen war. Größere Verschiffungen und Meldungen über eine Abnahme der Vorräte gaben einen guten Rückhalt. Schluß stetig.

Mais. Der Markt deckte mit Kurseinbuße von ½ C. ein, was in der Hauptsache in Zusammenhang mit günstigen Wettermeldungen gebracht wurde. Meldungen über günstige Verschiffungen an den Stapelplätzen stimulierten vorübergehend. Die nach unten gerichtete Preisbewegung gewann dann wieder die Oberhand, da neuerliche Realisationen vorgenommen wurden. Schluß kaum stetig.

CHICAGO, 10. Februar.

		10.	9.
Weizen	Mai	163¼	163¾
	Juli	138¾	139¾
Mais	Mai	80¾	81¾
	Juli	82¾	82¾
Hafer	Mai	61¼	61¾
Schweinezuf. i. West.		182 000	145 000
do. Chicago		45 000	35 000
Schweine: leichte		6.00	6.85

		10.	9.
Schweine: schwere		6.56	6.70
Speck		9.50	9.50
Schmalz:	Dez.	—	—
	Mai	10.82	10.77
	Juli	11.—	10.92
Pork:	Mai	18.87	18.80
	Juli	19.30	19.30
Rippen:	Mai	10.17	10.10
	Juli	10.42	10.32

New-Yorker Warenmarkt.

Newyork, 10. Februar. Auf Baisse lautende Kabelmeldungen sowie günstige Nachrichten von Argentinien war der Weizenmarkt anfangs schwach veranlagt. Die Tendenz erholte sich dann jedoch im späteren Verlaufe auf Meldungen über größere Verschiffungen und eine Abnahme der Vorräte. — Der Kaffeemarkt eröffnete in träger Haltung. Auf die nicht den Erwartungen entsprechende Haltung der brasilianischen Märkte und niedrigere Frachtangebote. Schluß schwach.

NEW-YORK, 10. Februar.

	10.	9.
Weizen Mai	169½	170⅛
Juli	145¾	146½
loco 2 Red	173½	173¼
No. 1 North	174—	174¾
Hafer Mai	——	——
Juni	——	——
	10.	9.
Schmalz: West. stm.	10.02	10.77
Talg	7⅛	7½
do. Spezial	7.—	7.—
Baumwollsaatöl per März	7.12	7.08
Baumw. Yellow	7.06	7.—
Petroleum: refin. i. cas.	10.25	10.25

	10.	9.
Roggen	—	—
Mais loco	84¼	84¾
Mehl	665-675	670-690
Getreidefr.: Liverpool	11.—	11.—
London	12.—	12.—
	10.	9.
Petroleum: stand. whit.	7.74	7.76
in tanks	4.50	4.50
Cred. Balan.	1.45	1.45
Terpentin	44½	44¾
Zucker: Cent. 96 Tst.	8.02	8.02
Febr.	—	—
Mai	—	—

NEW-YORK, 10. Feb. (Kaffee.) Loko 7¼, Febr. 0.00, März 5.77, April 0.00, Mai 5.93, Juni 0.00, Juli 6.06, August 0.00 Septbr. 7.09, Oktbr 0.00, Novbr. 0.00, Dez. 7.31, Jan. 0.00. Zufuhren 11000 Sack.

Kartoffelmarktbericht

vom 8. Februar 1915 von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W 57.

Inländische Märkte. Kartoffelpreise nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10000 kg in Mark für 50 kg

Orte	Eßkartoffeln (Weißfleischige): Rote Daber	Andere rote Sorten	Magnum bonum (Bruce, Up to date)	Weiße runde (Imperator, Maercker, Athene)
Berlin	3.50—3.65	3.00—3.50*)	3.50—3.65	3.00—3.50
Breslau	—	3.10—3.30	2.50—3.60	3.20—3.40
Kreuzburg	2.60—2.70	2.50—2.60	2.70—2.80	2.50—2.60
Liegnitz	3.20—3.40	2.95—3.40	3.23	3.00—3.30
Neisse	—	—	—	2.50—2.75
Köln	—	—	4.50	—

*) Wohltmann.

Fachliteratur.

Eulenburg, Professor Dr. F., Das Geld im Krieg und Deutschlands finanzielle Rüstung.

Preis 75 Pfg. Leipzig, Verlag von K. F. Koehler. Diese Abhandlung des bekannten Gelehrten ist ein erweiterter Vortrag, der in allgemeinverständlicher Fassung die Berechnungen über die Kosten des Krieges auf wissenschaftlicher Basis aufstellt. Auf ein reichhaltiges statistisches Material fußend, ist diese exakte Berechnung der Kosten des Krieges für alle Beteiligten, die genaue Beurteilung der finanziellen Rüstung der Kriegführenden, eine Untersuchung des Wirtschaftslebens auf seinen Zustand und seine Entwicklung eine sorgsam begründete Prognose der kriegswirtschaftlichen Zukunft.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Bad Bramstedt: Hofbesitzer Ulrich Schreiber; Birnbaum: Fleischer Czeslaus Czokalski; Bleicherode: Kaufmann Heinrich Schneider; Cammin (Pomm.): Fischer Gustav Krüger; Duisburg-Ruhrort: Schuhwarenhändler Johann Bleckmann; Frankfurt a. M.: Schneidermeister Friedrich Salzmann; Glogau: Bildhauer Paul Stephan; Großschönau: Gasthofbesitzerin Auguste Hiller; Hamburg: Anna Lange, Schuhwarengeschäft; Hasselfelde: Bahnverwalter Friedrich Benecke; Konitz (Westpreußen): Kaufmann Walter Nitschmann; Neukölln: Kaufmann Oskar Völkel; Scheibenberg: Galanterie- und Kolonialwarenhändler Max Pilz; Tiegenhof: Schuhmachermeister Johann Vesper; Ulm a. D.: Michael Rettenberger, Wilhelm Mack, Feilwarenfabrikant.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 11. Februar. Die Dauer der Röhrenvereinigung ist nur bis Ende dieses Monats. Inzwischen solle eine weitere Versammlung stattfinden, um eine Verlängerung des Provisoriums zu beschließen. Die Preiserhöhung von 1 bis 2 v. H. ist noch größer ausgefallen, als man nach der offiziellen Mitteilung erfahren mußte. Sämtliche Gasröhren sind mit 2 v. H. heraufgesetzt worden, dagegen sind Siederöhren in den kleineren Dimensionen um 3½ v. H. erhöht worden und in den mittleren Dimensionen um 2 bis 2½ v. H. Zu bemerken ist, daß die beiden größten Dimensionen eine Ermäßigung erfahren haben und zwar um ½ bis 1½ v. H. Sämtliche Preise gelten auch für die Ausfuhr.

r. Düsseldorf, 11. Febr. (Priv.-Tel.) Die Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten teilte durch Rundschreiben ihrer Kundschaft mit, daß der bisherige Preisaufschlag von 5 v. H. nicht mehr Gültigkeit habe, sondern einen Aufschlag von 10 v. H. auf alle Artikel mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten sei.

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

14. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, Nachtfrost.
15. Februar: Veränderlich, feuchtkalt, nahe Null.
16. Februar: Milder, starke Winde, abwechselnd.
17. Februar: Veränderlich, windig, um Null herum.
18. Februar: Feucht, Niederschläge, nahe Null, windig.
19. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, milde, Niederschläge.
20. Februar: Milde, bewölkt, trübe, feucht.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Bekanntmachung

Zum Zweck der sparsamen Verwendung der Ernährungsmittel wird von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab die Entnahme von Brot und Mehl bei den Verkaufsstellen (Bäckereien usw.) in bestimmten Mengen nur aufgrund von Ausweisen zulässig sein. Jede Haushaltung wird hinsichtlich der Abgabe von Brot einer bestimmten Brotverkaufsstelle (Bäckerei) zugewiesen werden. Da die zugewiesene Brotmenge von der Stärke der Familie, die Zuteilung zu einer Bäckerei (Verkaufsstelle) im allgemeinen von dem Wunsch der einzelnen Haushaltungen abhängt, ist eine **Aufnahme** geboten.

Zu diesem Behufe werden **am Freitag, 12. und Samstag, 13. Februar**, in jeder Haushaltung Vordrucke abgegeben werden, die an den gleichen Tagen, tunlichst **sogleich**, auszufüllen sind. Hierbei sind folgende Angaben zu machen: Name und Beruf des Haushaltungsvorstandes; Zahl der an den Mahlzeiten der Haushaltung teilnehmenden Personen (mit Ausnahme der Kinder unter einem Jahr); Bezeichnung der Bäckerei oder Brotverkaufsstelle, welcher die Haushaltung zugewiesen zu werden wünscht (Name des Geschäfts, Straße, Hausnummer); Menge der in den Haushaltungen vorhandenen Mehlvorräte.

Die Angaben sind **vollständig und wahrheitsgetreu** zu machen.

Unwahre und unvollständige Angaben unterliegen der gesetzlichen Strafe; sie bringen überdies die Haushaltung in die Gefahr, bei der Zuweisung der Brot- und Mehlmenge nicht oder nicht genügend berücksichtigt zu werden.

Haushaltungsvorstände, bei welchen versehentlich Vordrucke bis zum Samstag, 13. d. Mts. nicht abgegeben oder abgeholt werden, sind gehalten, am Sonntag, den 14. Februar (vormittags 9 Uhr bis mittags 1 Uhr) oder Montag, den 15. Februar (während der üblichen Amtsstunden) Vordrucke beim städtischen Lebensmittelamt (Collinistraße 1) in Empfang zu nehmen und abzugeben.

Zuwiderhandlungen unterliegen den in § 50 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 angedrohten Strafen.

Mannheim, den 10. Februar 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

4240 Diebold.

Bekanntmachung.

Vermehrter Gemüseanbau betr.

Für einen glücklichen Ausgang des furchtbaren Krieges, der unserem lieben Vaterlande durch eine Welt von Feinden aufgezwungen wurde, ist die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung mit ausreichenden Mengen menschlicher Nahrungsmittel von allergrößter Bedeutung. Die Grenzen sind geschlossen, eine Zufuhr von Lebensmitteln vom Auslande her ist ziemlich unmöglich, wir sind auf uns selbst angewiesen. Unserer Landwirtschaft erwächst eine gewaltige Aufgabe. Sie hat für ausreichende Mengen Fleisch, Brotgetreide und Kartoffeln zu sorgen. Daneben kommt aber auch der Erzeugung von Gemüse eine große Bedeutung zu.

Durch den Anbau von Gemüse ist es möglich, in kürzester Zeit auf kleinster Fläche größere Mengen Nahrungsmittel zu erzeugen, und dem Gelände die höchsten Erträge abzuringen. Die Heeresverwaltung, die Konservenindustrie und der Markt werden in diesem Jahre einen großen Bedarf an Gemüse aufweisen. Die Konservenindustrie verlangt heute schon nach großen Mengen von **Erbsen, Bohnen, Spinat etc.** Auch alle anderen Gemüse werden lebhaft gefragt sein. In Friedenszeiten werden für über 80 Millionen Mark Gemüse aus dem Auslande eingeführt.

Im Benehmen mit dem Kreisausschuß machen wir die Landwirte und Gartenbesitzer nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß unter diesen Umständen ein möglichst ausgedehnter Anbau von Gemüse aller Art, sei es zur Deckung des eigenen Bedarfs, sei es zum Verkauf, dringend notwendig ist.

Wegen Auskünften, Belehrungen oder Vorträgen über Gemüsebau wende man sich an Kreisinspektor Blaser in Heidelberg-Handschuhsheim, der als Berater kostenlos zur Verfügung steht.

Mannheim, den 10. Februar 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

4250 Diebold.

Ein guter und billiger Braten ist eine schöne **Wildente** Stück von 2.— an

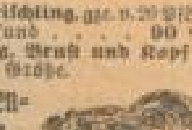
Schwerste Fasanenhahnen Stück von M. 2.— an

hierzu feines **Champagner-Sauerkraut** . Pfund 15 Pfg

Reh-Keulen u. -Rücken auch im Ausschnitt

Vorderschlegel Pfd **90** Pfg.
Ragout . . Pfd. **60** Pfg.

Wildschwein-Frischling, ggf. v. 20 Pfd. an Pfund . . . . 90 Pfg.
Keulen, Rücken, Bug, Brust und Kopf in jeder Größe.



Jg. Hahnen, Suppenhühner, Truthahnen, Enten, in großer Auswahl.

Lebende Flußfische Frische Seefische

Seezungen diese Woche nur Mk. 1.60 per Pfund. Täglich frische Räucherwaren, wie: Bücklinge, Sprotten, Aal, Lachs, Flundern etc.

J. Knab, Q 1, 14. Telephon Nr. 299.

Katholische Gemeinde.

Freitag, 12. Februar.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr Schülergottesdienst. — ½10 Uhr feierliches lev. Seelenamt für Großherzogin Stefani von Baden.

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur

fünfundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche

am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags 11 Uhr

zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Junghofstraße 11, stattfinden wird.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1914.
2. Bericht des Aufsichtsrates; Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses und auf Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über den im Jahre 1914 erzielten Reingewinn gemäß § 30 der Statuten.
4. Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien und zwar **spätestens am Donnerstag, den 4. März 1915**, bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

1. in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,
2. „ Basel bei der Basler Handelsbank,
3. „ Berlin bei der Deutschen Bank,
4. „ „ „ „ Berliner Handelsgesellschaft,
5. „ „ „ „ Dresdner Bank,
6. „ Darmstadt bei der Deutschen Vereinsbank Filiale Darmstadt,
7. „ Genf bei den Herren A. Chenevière & Co.,
8. „ Hanau bei den Herren Gebrüder Stern,
9. „ Kreuznach bei den Herren Kronenberger & Co.,
10. „ Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,
11. „ Mainz bei den Herren Kronenberger & Co.,
12. „ Mannheim bei der Rheinischen Creditbank, sowie bei deren Zweiganstalten,
13. „ München bei der Bayerischen Vereinsbank,
14. „ Offenbach a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, Niederlassung Offenbach a. M.,
15. „ Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank, sowie bei deren Zweiganstalten,
16. „ Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Co.,
17. „ Stuttgart bei der Allgemeinen Rentenanstalt,
18. „ Wiesbaden bei den Herren Marcus Berlé & Co.,
19. „ Zürich bei der Schweizerischen Kreditanstalt

zu hinterlegen oder die Hinterlegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1915. 40169

Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank
Ed. von Grunelius. Alex. Maier.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Mina Bauer

geb. Bauer

im 79. Lebensjahre. 40171

Mannheim, Karlsruhe, 10. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Betty Straus, geb. Bauer
Eduard Bauer
M. A. Straus
Hermine Bauer, geb. Carlebach.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, 14. Februar, vormittags 11 Uhr von der Halle des israel. Friedhofes.

Von Blumenspenden wolle man absehen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr wurde unsere liebe Tante und Grosstante 40170

Frau Elisabeth Lips Wwe.

im fast vollendeten 81. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim, den 11. Februar 1915.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Blumenspenden bittet man zu unterlassen. Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.

Beim

Ersatzbataillon Inf.-Regts. Nr. 169

in Lahr i. B.

können ehemalige **Offiziere** und **Unteroffiziere** aller Dienstgrade, sowie auch **Gefreite**, die sich zur Rekrutenausbildung und späteren Beförderung eignen, als **Ausbildungspersonal** sofort eintreten. Garnisondienstfähigkeit, auch beschränkte, genügt, da Verwendung nur als Ausbildungspersonal in Betracht kommt. 40155

Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 169, Lahr.

Glycerin-Benzoë-Cream

„Marke Stoll" sehr beliebte, nicht fettende

Hautcrême

in Tuben à **30, 50** und Mk. 1.—

Nur zu haben bei: 2180

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie

Gegründet 1883 **O 4, 3** Telef. 252 u. 7715
Filiale: **Friedrichsplatz 19,** Telefon 4068

Rosengarten • Mannheim

Nibelungensaal.

Sonntag, den 14. Februar 1915, abends 8 Uhr

Volkstümlicher Abend.

Die Märchen von der Geige.

Ein Spiel für Jung und Alt von **Leïna Andersen.**

Mitwirkende:

Leïna Andersen (Violine)
Otto Fricke (Märchenerzähler)
Fräulein **Tilly de Groote**, Hanau a. M. (Sopran)
Herr **Hendrik J. Veldkamp**, Amsterdam (Tenor)
Herr **Josef Gareis** von der Frankfurter Oper (Lieder zur Laute)
Herr **Hans Wolf Freiherr von Wolzogen** vom Großh. Hoftheater in Darmstadt (Rezitation).

Vortragsfolge:

I. Abteilung.

1. Herr **Hendrik J. Veldkamp:** a) Siegmunds Monolog aus dem Musikdrama „Die Walküre" von R. Wagner; b) Schmiedelieder aus „Siegfried" von R. Wagner. — 2. Herr **Hans Wolf Freiherr von Wolzogen:** Ernster Vortrag. — 3. Fräulein **Tilly de Groote:** Arie des Aennchen aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber. — 4. Herr **Josef Gareis:** a) „Dein Herz und mein Herz", Altdeutscher Liebesreim; b) „Das Grüberl im Kinn". — 5. Herr **Hendrik J. Veldkamp:** a) „Anrufung des Nils" (Aegyptisch); b) „Trinklied" (Persisch); c) „Anführers Schlachtgesang" (Arabisch). — 6. Herr **Hans Wolf Freiherr von Wolzogen:** Heitere Dichtungen. — 7. Fräulein **Tilly de Groote:** a) „An den Mondschein" von Böhm; b) „In der Märznacht" von Lambert. — 8. Herr **Josef Gareis:** a) „Der letzte Taler"; b) „Der Neppel-Leppel".

Pause.

II. Abteilung.

9. **Ein Märchen von der Geige. Ein Spiel für Jung und Alt.** Die Geigerin: **Leïna Andersen.** Der Märchenerzähler: **Otto Fricke.** — a) Das Märchen vom Rattenfänger, Larghetto von C. M. v. Weber (1786—1826); b) Das Märchen vom Heimatlosen Kol Nidrei (Althebräische Melodie) Bearbeitung von Max Bruch; c) Das Märchen von der kleinen Prinzeß, Menuett von G. F. Händel (1685—1759); d) Das Märlein von der Spieluhr, altniederländische Melodie aus dem 17. Jahrhundert; e) Das Märchen vom verliebten kleinen Jungen, Serenade von P. Gabriel; f) Das Märchen vom Wiener Komiteechen, das gar so gerne auf den Hofball wollte, Gavotte von Fr. J. Gossé; Wiener Walzer von Joseph Lanner; An der schönen blauen Donau von Johann Strauß.

Aenderungen vorbehalten.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung abends ½8 Uhr. **Eintrittspreise:** Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mk. **Kartenverkauf** in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim **Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse.**

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen. 4251

Zwangsversteigerung.

Freitag, 12. Febr. 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel u. Sonstiges.

Mannheim, 11. Febr. 1915.
Weber, Gerichtsvollzieher. 98801

Theaterplatz

(2. Hälfte), Abonn. A, 2. Rang (Mitte) abzugeben. **Otto Beckstr. 8,** 2 Tr. links. 98800

Heirat,

19 kathol. Mädchen mit 20j. Herrn in ges. Stell. gebot. Off. unt. Nr. 375 a. d. Exp.

Entlaufen

1 roter Schnauzer, 1 deutsche braune Boxerhündin, 1 deutscher Boxer, gestromt, und 1 Fox mit schwarz u. brauner Zeichnung. **P 6, 2.** 98886

Brauner Boxer entlaufen. 370
Rüde mit weiß. Brust u. weiß. Vorderpfoten. Abzugeben gegen gute Belohn. **Friedrich-ring 48, part.**

Geldverkehr

Darlehen gibt Selbstgeber o. ne Vorspes. bei Abschl. einer Lebens- od. Kinderversich. streng reell u. diskr. ev. in 8 Tagen. Ausführl. Off. unt. Nr. 385 a. d. Exp.

Ankauf

Waren-Regale, 3 m l. zu kaufen gesucht. 373 **Birnbaum, U 1, 9.**

Gut erhaltener **Speisezimmerteppich,** 2½, auf 3 m **zu kaufen gesucht.** Offert. mit Preisang. unt. Nr. 388 an die Expedition d. Bl.

An die geehrten Herrschaften!

Infolge großer Nachfrage bezahle besonders gute Preise für **getrag. Damen-, Herren-Kleider, Möbel und Schuhe.**
Frau Körner, Witwe F 5, 20, Telephon 2228.

Verkauf

Feldpost-Schachteln

alle Größen, sehr bill., nur für Wiederverkäufer. Muster zu Diensten.
Leo Breidenbach Mannheim, Rosengartenstrasse 32. Fernruf 8134.

Ein Rest **Huf- und Lederfett** zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 377 an die Exp. d. Bl.

Ich habe einen **Wolfshund, Weibchen** echt, ein schönes Tier; rassenrein, preiswert zu verkaufen. 379
Andreas Weber Betriebs. Nr. 89 Heddesheim.

Stellen finden

Junger **Kaufmann u. Lehrling** wird **sofort** angestellt. Offert. unt. 365 a. d. Exp.

Wir suchen zum **sofortig.** Eintritt einen tüchtigen u. erfahrenen

Lichtpauser.

Persönliche Vorstellung erwünscht. 98809
Brown, Boveri & Cie. A.-G. Mannheim-Käfertal.

Packer und Magazinarbeiter

sofort gesucht. Gelernter Schreiner bevorzugt.
Hch. Schlerf, Schleusenweg 5/7.

Für sofort gesucht einen **tüchtigen, zuverlässigen**

Kutscher

solche die Kaution stellen können, werden bevorzugt.
„Olex" Petroleumgesellschaft m. b. H. 98780

2 Schmiede

gesucht. 98780
M. Metz, Dalbergstraße 8.

Ein jüngerer **Ausläufer** sofort gesucht. 98804
von Schilling'sche Verwaltung.

Manufakturist

tüchtige Verkäuferin auch für Lager per sofort gesucht. Offerten unter Angabe des Alters, Gehaltsansprüche, Zeugnisse erbeten unter **B. 662 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 16144

Eine jüngere **Ladnerin** gesucht. **Jakob Groß,** Großh. bad. Hoflieferant. **Fabrikation feiner Wurst- und Fleischwaren.**

Perfekte **Stenotypistin** zur Zeit auf Anwaltsbüro, sucht sich verändern. Offerten unter Nr 98807 an die Exp. dieses Blattes.

Fräulein

zum sofortigen Eintritt vorläufig zur Aushülfe gesucht, das in Kurzschrift und im Schreiben auf der Maschine sehr gewandt ist. Anerbietungen mit Angabe der Gehaltsforderung erbet. unt. Nr. 98802 a. Exp.

Sofort gesucht **junges Mädchen** von achtbaren Eltern für Haushalt. b. kinderl. Leuten **Beethovenstr. 3, p. l.**

Jüngere **Beiköchin** für Wirtschaft, gut empfohlen und unabhängig für sofort gesucht. **Näh. Kaiserring, L 15, 11.**

Lehrmädchen

Lehrmädchen für Büro u. Laden sofort gesucht. **D 2, 5.** 98800

Stellen suchen

Jung. Mann militärfrei, flotter Stenotypist, erfahren in Korrespondenz u. Buchhaltung, sucht sich per 1. April zu verändern. Offerten unt. Nr. 385 an die Expedition.

Braver Junge wünscht auf Ostern als **Lehrling** in ein kaufmännisches Büro einzutr. Off. u. 380 a. d. Exp.

Für einen Jungen aus gut. Fam., welcher Ostern die Schule verläßt, wird

kaufm. Lehrstelle

gesucht. Gefl. Offert. unter Nr. 98714 an die Exp. d. Bl.

Ein Fräulein, das schon längere Zeit in großem Geschäft tätig war, gute Zeugnisse besitzt, auch Buchführung gelernt hat, sucht zum baldigen Eintritt Stelle. Offert. bel. man unt. J. B. 368 an d. Exp. d. Bl.

Junge gebildete Dame sucht passende Stellung

gleich welcher Art. Gefl. Offerten unter Nr. 353 an die Expedition ds. Bl.

Junge anst. Frau sucht abends Büro zu reinig. a. i. Zentrum der Stadt. 382 **B 2, 11,** 1 Tr. Eth.

Unabhängige Frau die perfekt kocht u. Hausarbeit verricht., sucht Aushilfsstelle. 381
Uhlandstr. 18, 3. Stock.

Mietgesuche

Solider junger Mann sucht einfach **möbl. Zimmer** bei anständigen Leuten. Gegend ö. d. der Breitenstr. bevorz. Off. m. Preisang. erb. u. 386 a. d. Exped.

Ein leeres Zimmer in der Nähe der Hauptpost **gesucht.** Offert. unt. 387 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

Dammstraße 33, 4. Stock. Zimm. u. Küche a. ruh. Leute preisw. z. verm. Näh. 1 Tr. 374

Kirchenstraße 10

schöne 7-Zim.-Wohnung mit Zubehör ev. m. Büro per 1. April zu vermieten. 47287 Näh. 4. Stock links.

Karl Ludwigstr. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 46937

Näher. daselbst, aber 4 Treppen bei **A. Hatz.**

Rheinhäuserstr. 93

2. St., schöne 3 Zim.-Wohn. per sofort zu verm. 47229

Seckenheimerstr. 100

3 schöne Zimmer m. Balkon im 3. St. zu vermieten. Zu erfragen parterre. 47220

Möbl. Zimmer

K 4, 17 1 Tr. möbl. Zimmer zu verm. **M. 19.** 364

Heinr. Lanzstr. 5, 1 Tr. r. Freundl. **möbl. Zimmer** an sol. Fräul. z. vm. 47187

Um nicht allein zu sein, kann bessere Dame gut möbl. Zimmer unentgeltl. bekommen in gutem Hause. Offert. unt. 371 a. d. Exp.

Fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, freie Lage, nähe Schlachthof zu verm. Off. unt. Nr. 380 a. d. Exped.

Schlafstellen

B 2, 12 III., sch. Schlafstelle zu vm. 90